

Über den Namen Kolozsvár.

Von: Alexandér Márki.

In unserem Vaterlande gibt es mehrere, Kolozs oder Kolozsvár genannte, bewohnte Örter. Im Komitate Nyitra sind bekannt: Kolozs, Kolozs-Hradistye und Kolozs-Jeskófalva; im Komáromer Komitate Kolozs-Néma; im Komitate Vas das Dorf Kolozsvár; in Zala die Puszta Kolozsvár, in den Siebenbürger Departements Kolozs, Kolozsakna, Kolozsmonostor, Kolozsvár und selbst das Komitat Kolozs.

Das Komitat Kolozs wird im Jahre 1173 (Clus¹⁾), nach zehn Jahren Culus,²⁾ also zu derselben Zeit und noch sehr lange danach abwechselnd Kluzs und Kuluzs, später Kolozs genannt und wird von den Rumänen auch heute mit dem Namen Kluzs (Cluj, Clușu) bezeichnet. Es fällt sofort in's Auge, dass die Gesetze der ungarischen Lautlehre gleich anfangs bei der Aussprache des Fremdwortes Clus angewendet wurden. Zwischen beide Konsonanten im Anlaut wurde ein Vokal eingefügt, und statt dem auslautenden s ein zs gesetzt. So wurde aus Cris,³⁾ — in Urkunden zuerst im Jahre 1075 erwähnt — in der Gemeinsprache Kerezs oder Körözs;⁴⁾ aus Chrisma in Siebenbürger oder Szegeder Mundart Kolozsna.⁵⁾

Claudius, der Tribun oder aber Claudius der Afrikaner und Märtyrer werden von den ungarischen Christen auf Grund dieser Eigentümlichkeit der Lautlehre am 3. Dezember unter dem Namen des heil. Kolozs gefeiert, welcher als Taufname schon im Jahre 1217 vorkommt.⁶⁾ Der Feiertag der heil. Scholastica, der Schwester des heil. Benedikt ist in den ungarischen Messbüchern aus dem XV- .XVI. Jahrhundert noch als „der Tag der heil. Frau „Kolos“ aufgezeichnet.⁷⁾

Ein bedeutender Teil unserer Örter erhielt den Namen bekanntlich vom Schutzheiligen der Kirche oder vom Begründer und Eigentümer der Ansiedlung. In dieser Hinsicht ist der Name Kolozsnéma im Komitate Komárom sehr lehrreich. Im Jahre 1226 erwähnt eine Urkunde nur Néma.⁸⁾ 1268 nennt sie es Konrád- oder Korlátfalva (das Dorf des Konrád oder Korlát), welches Néma heisst,⁹⁾ in 1379 nennt sie einen Jakob, als Sohn des Kolozs von Néma.¹⁰⁾ Dieser Kolozs, der Vater Jakobs ist also der Heros eponymos des Dorfes. Schon im Jahre 1460 hiess es bestimmt Kolozsnéma.¹¹⁾ Der Name dieses Ortes also, welcher bis zur Zeit der Anjou's unter den Namen Néma, Konrádfalva, Mindakétnéma, Urnépe-Néma oder Dobozfalva bekannt war, ist seit Mathias's Zeiten (1460) bis auf heute Kolozsnéma; es ist also einleuchtend, dass er seinen Namen so wie einstens von den Herren Korlát und Doboz, so auch später vom Herrn Kolozs erhielt. Noch deutlicher ist die Bezeichnung des Besitzverhältnisses in den Namen Kolozsmonostora und Kolozsvára, denen wir weiter unten oft begegnen werden. Auf ein ähnliches Besitzverhältniss dachten auch jene Humanisten, die im Zeitalter der Reformation (zwar sie nicht den heil. Claudius, sondern vielleicht den Kaiser Claudius im Sinne hatten) den Namen Claudiopolis aus Kolozsvár direkt durch Übersetzung des Namens Kolozs in's Lateinische bildeten.

Wäre jedoch unter Kolozs oder Kolozsvár wirklich ein ungarisches Saint-Clade zu verstehen,¹²⁾ so hätten die Deutschen keine Ursache gehabt Kolozsvár für Klausenburg zu übersetzen, also unter Clus, dem ältesten Namen Kolozsvár's eine Klausur zu verstehen.¹³⁾ Die Bedeutung des Wortes *Clusa* erklärt Liudprand, (922 — 972) Bischof von Cremona eben als er

auf die Ungarn zu sprechen kommt. Die betreffende Stelle seines Werkes hat in der Übersetzung des Freiherrn von Osten-Sacken folgenden Wortlaut: „Es war (Ungarn) von uns durch einige schwer zu bezwingende Bollwerke, die der gemeine Mann *Klausen* nennt, dergestalt geschieden, dass es weder nach Süden, noch nach Westen aszurücken vermochte.“ König Arnulf jedoch „zerstörte jene starken Schutzwehren, die gewöhnlich Klausen genannt werden.“¹⁴⁾

Der Übersetzer verstand die wahre Bedeutung des Wortes nicht, da er jene Chronikschreiber vehöht, die darüber schreiben und solche Dörfer erwähnen, hinter welche Alexander der Grosse die Völker Gog's und Magog's gesperrt haben soll. Diese Spöttelei ist desto schwerer zu verstehen, da die Clusa, in italienischer Mundart Chinsa auch den Deutschen genug Schwierigkeiten verursachten, so z. B. die Chinsa di Verona zur Zeit des Friedrich Barbarossa; solche Bergpässe wurden durch Einschnitte, Wälle etc. befestigt gegen sie durch die Italiener kräftig verteidigt. Im März 1665 macht Sigmund Bezerédj in seinem Reisetagebuch die Bemerkung,¹⁵⁾ dass er auf dem Wege von Kärnthen nach Friaul (Cividale del Friuli) an einer Clauz genannten Burg vorbeikam, welche inzwischen der gedrängten, mächtigen Schneegebirge liegt; er konnte ihr nicht ausweichen, „da der Zwischenraum der Schneegebirge nur so gross ist, dass ein rasch fließendes Wasser zwischen ihnen abfließt.“ Auch der anonyme Notarius des Königs Béla erwähnt,¹⁶⁾ dass Tas, Szabolcs und Tuhutum zur Sicherstellung des Meszes-Passes Steintore erbauten und „an der Grenze des Landes aus Holz eine grosse Wehr errichteten.“ In 1208 nennt Thomas, Comes von Nyitra solche Wehren an der Landesgrenze ganz offen *clausura regni*; und dass es auch Leute gab, denen die Verteidigung dieser Wehren oblag, lässt die Erwähnung der Gräber der Heiden vermuten.¹⁷⁾

Auch diese *Clausura* kann zu jenen *Clusa* gehört haben, deren Zerstörung Liudprand dem König Arnulf zuschreibt. Das *Claustrum* nennt das ungarische Volk *Klastrom*, *Kalastrom* oder *Kolostor*, wo dasselbe Sprachgesetz befolgt wurde, wie bei der Umgestaltung des Namens *Clausa* oder *Clus* in *Kolos*. Die slavischen *Klucs* und *Klizs* genannten Örter erinnern auch an die *Clusa* und *Kolozsvár*, in dessen Berglande viele slavische Benennungen (*Hója*, *Szapor*, *Brétfü*, *Kalota*, *Pripoz*, *Strázsa*, *Szelistye*, *Magura*, *Ples* etc.) vorkommen, kann in seinem ursprünglichen Namen *Klusvár* auch das slavische *Klucs* bewahrt haben. Es kann jedoch unsere Aufmerksamkeit verdienen, dass die Deutschen die Stadt *Clusone* in Bergamo mit ähnlichem Rechte *Klausen* nannten, wie das ungarische *Klusvár* *Klausenburg*.¹⁸⁾ Übrigens herrschten die Gepiden so lange in dieser Gegend, für deren Befestigung sie doch sorgen mussten, dass das Wort *Klus* auch ein Erbe dieses Zeitalters sein könnte. Auch dieses Wort war den Ungarn zur Zeit der Landnahme gut bekannt, da sie durch solche *Clusa* des öfteren nach Italien eindringen; sie wendeten es also auch auf ihre eigenen Verhaue (*gyepű*) an. Zur Zeit der Landnahme wurde in Erdély (Siebenbürgen) aller Wahrscheinlichkeit nach nur das Gebiet der heutigen Komitate *Szolnok-Doboka* und *Kolozs* besetzt und zwischen *Gyalu*, *Kolozsvár*, *Magyar-Fráta* und *Betlen* durch Verhaue befestigt.¹⁹⁾

Es ist allenfalls lehrreich, dass man an der Westgrenze des damals bewohnten Landes in den Komitaten *Vas* und *Zala*, an der nördlichen Grenze (nördlich von *Trencsén* bei dem *Vlara-Passe*) im Komitate *Nyitra* und an der östlichen im *Szamostale* je einen *Kolozs* oder *Kolozsvár* genannten Ort findet, ja sogar, dass diese Namen in demselben Gebiete in verschiedener Zusammensetzung vorkommen.

Bevor der Name Clusenburg zuerst im Jahre 1348 und die noch charakteristischere Benennung Clausenburk und Clausenburg²⁰⁾ zwischen 1405—1408 erscheint, kommt *Castrum Clus* schon 1173 und Clus als Name Kolozsmonostor's (einer Vorstadt des heutigen Kolozsvár) 1222 vor.²¹⁾ Den Namen Clus ändert ein deutscher Herausgeber²²⁾ in einer Urkunde aus dem Jahre 1225 auf Klause ab, (da Abbas von mährischem Clausiensis spricht), der andere²³⁾ aber beieilt sich die ursprüngliche Form des Namens Clus zu rekonstruieren. Soviel ist jedoch auch daraus ersichtlich, dass in der Litteratur einige in Clus die altertümliche Form des Wortes *Klause* sehen wollen. Seit 1297²⁴⁾ kommt die Benennung Klusvar mit einigen orthographischen Schwankungen oft vor, darunter also, wenn man die Bedeutung der Clusa Luidprand's anwendet, ein Verhau, eine Erdverschanzung zu verstehen wäre. Ganz klar ist dies im Namen Klusenburg (Clusenborg oder Clusenburg) zu sehen, welchen Erzbischof Gregor 1348 officiell gebraucht.²⁵⁾ Etwas später, im Jahre 1377 und noch einmal im Jahre 1453 begegnen²⁶⁾ wir dem Namen Klosvár (Closwar), welcher eine ähnliche Bildung vermuten lässt, wie das Nagyöküllőer Klosdorf, welches übrigens — zwar seine Bewohner Sachsen waren — nur eine volkstümliche Benennung gewesen sein kann, da es von den Ungarn im Jahre 1356 officiell Szent-Miklós-telek genannt wurde;²⁷⁾ oder wie z. B. das Kisköküllőer Klossdorf, welches übrigens Gregor v. Bethlen vom Könige Sigmund am 28. September 1390 auch unter dem Namen Szentmiklós erhielt.²⁸⁾ Abgesehen vom deutschen Kloss, kann dieses auch eine volkstümliche Verkürzung des Namens Miklós (Miklós) sein, wie es ja auch unzweifelbar ist, dass ein Teil der Klaus benannten Örtter Deutschlands durch die Verstümmelung des Taufnamens Niklaus (Nicolaus) entstand.

Wenn Klausenburg und Kolozsvár in Erdély (Siebenbürgen) wörtlich dieselbe Bedeutung haben, so muss dies auch im Komitate Vas der Fall sein, wo gleichsam Ungarn und Deutsche wohnen. Das dortige Kolozsvár wurde in den Jahren 1427 unnd 1428 Glasar genannt,²⁹⁾ heute heisst es Glosing oder Klossing, welches dem Worte klossig entsprechen würde. Das Kolozsvár (puszta) im Zalaer Komitate ist in unseren Urkunden des Mittelalters gleichsam unbekannt; es kommt dort jedoch seit 1260 ein grosses Dorf mit dem Namen Kulus oder Kalus vor, welches *später* Karacsfölte, Karacsafölte oder Karacsfalva genannt wurde, jetzt aber heisst es Kallos (Kállós).³⁰⁾ Dass seine ursprüngliche Bedeutung nicht ganz vergessen wurde, lässt die Ergänzung des uralten Kulus mit dem Worte vár (Burg) vermuten. Auch in seiner Umgebung sind zahlreiche Ortsnamen, welche auf die Verteidigung der Grenze hinweisen.

Übrigens nannte man den Verhack (gyepű) in Erdély lateinisch nicht *clusa* oder *clausura*, sondern *indagine*; z. B. in der Urkunde Andreas II. vom 7. Mai 1211, in welcher er das Bárcaság dem deutschen Ritterorden verlich;³¹⁾ und im Schreiben vom 20. August 1252 über die Grenzbesichtigung von inzwischen der Gebiete der Kerczer Walachen, Brassóer Sachsen und Sepser Székler liegenden Szék.³²⁾ In den Jahren 1232, 1233, 1235 u. s. w. nennen die Urkunden die *indagines* (sic im Plural) ganz offen Verhaue (gyepű).³³⁾

Unter *clusa* kann man auch eine Stelle für die Zolleinnahme, welche also den Verkehr bis zu einem gewissen Grade hemmte, verstanden haben; im Wörterbuche von Du Cange heisst es: „*cluzarus-exactor portorii*, qui ad *clusam* seu ad *aditum* sedet“; dies wird schon im J. 1080 im Gebiete des heutigen Ungarns erwähnt.³⁴⁾ Im Jahre 1565 bedeutet das Wort *clusia* sogar *canales* und damit stimmt jener Umstand überein, dass „*clausum*

idem quod claustrum, piscaria clausa“³⁵⁾ in einer Urkunde aus 1410 in der Bedeutung des Rohrwehrs vorkommt. Die Ritter von Deregnye hatten vier solche Rohrwehre am Ebecsér.³⁶⁾

Einer unserer Sprachgelehrten³⁷⁾ der doch die bisher mitgeteilten und noch nachher mitzuteilenden Daten nicht beachtete, bemerkt ganz richtig, „dass Claudiopolis, der lateinische Name Kolozsvár's, welcher auf den Taufnamen Kolozs = Claudius hinweist, gegen diese Erklärung zu sprechen scheint; zwar auch er es nicht für ausgeschlossen hält, dass dieser lateinische Name nur das Resultat der späteren Etymologie ist, als man den Ortsnamen Kolozs mit dem Taufnamen Kolozs zu identificiren begann“. Dies geschah sehr spät, da der Name Claudiopolis — meines Wissens — erst um 1559 gebräuchlich wurde,³⁸⁾ als der Name Kolozsvár schon in 49 Variationen geschrieben wurde. Noch jetzt nach 180 Jahre hat die Erklärung Andreas Huszti's seine Berechtigung,³⁹⁾ dass das rumänische Kluzs, das ungarische Kolozs, das sächsische und deutsche Clusa aus dem alten (nach ihm römischen) Namen Clusa entstand, aus welchem „per constructionem genitivi cum nomine“ Clausenburg und auf diese Weise aus dem Worte Maria Marienburg entsteht. Und weiterhin⁴⁰⁾ sagt er: „der richtige Name Kolozsvár's heisst im Lateinischen Clusa, Clausapolis (?) und nicht Claudiopolis.“⁴¹⁾

Die Hauptfrage ist jedoch, wie Kolozsvár zur Zeit der nationalen Könige und nationalen Fürsten geheissen hat? Um dies aufzuklären, untersuchte ich der Reihe nach alle jenen Urkunden, welche A. Jakab in der der Geschichte Kolozsvár's beigegebenen Urkundensammlung bis 1600, Zimmermann, Werner und Müller in seinem grossen Werke von drei Bänden „Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen“ und Hurmuzaki, oder eigentlich Densusianu in den ersten Bänden seiner Sammlung „Documente privitoare la istoria Românilor“ mitteilt. Die ungarischen, sächsischen und rumänischen Gelehrten haben in diesen ihren Werken nicht nur den schon mitgeteilten Stoff neuerdings veröffentlicht, sondern diesen auf Grund ihrer eigenen Forschungen ergänzt. Die neueste und verlässlichste Mitteilung ist die von Zimmermann; deswegen ist es vielleicht lehrreich gleich jetzt zu erwähnen, dass er, der doch aus dem Mittelalter mehr als 200 Urkunden mitteilt, den Namen Kolozsvár's nur in einer einzigen officiellen Urkunde deutsch geschrieben fand und dies auch ich in den nahe 500 Urkunden, welche den Namen bis 1500 in irgend welcher Variation erwähnen, nur in zwei Fällen vorfand.⁴²⁾ Zwischen den 51 Variationen des Namens erwähne ich weiter unten doch auch einige von Klausenburg, da ich auch die Privatbriefe und litterarischen Denkmäler gleichsam beachtete.

Jede Benennung, manchmal nur eine orthographische Variation erwähne ich unter besonderen Nummern, und zwar in jener Reihenfolge der Jahre, wie sie gebräuchlich wurden. Und so weise ich nach, dass Kolozsvár in 51 Variationen genannt wurde und zwar in 10 Gruppen:

- | | |
|-------------------------------|---|
| 1. Castrum Clus (1213—1291.) | nur in dieser einen Form ⁴³⁾ |
| 2. Kluzsvár (1275—1468.) | in 11 Variationen ⁴⁴⁾ |
| 3. Kuluzsvár (1280—1364.) | „ 4 „ ⁴⁵⁾ |
| 4. Koluzsvár (1322—1490.) | „ 7 „ ⁴⁶⁾ |
| 5. Klusenburg (1348—1438.) | „ 2 „ ⁴⁷⁾ |
| 6. Kaluzsvár (1365—1400.) | „ 2 „ ⁴⁸⁾ |
| 7. KOLOZSVÁR (1366—bis heute) | „ 13 „ ⁴⁹⁾ |
| 8. Klozsvár (1371—1377.) | „ 2 „ ⁵⁰⁾ |
| 9. Klausenburg (1453—1898.) | „ 8 „ ⁵¹⁾ |
| 10. Claudiopolis (1559—1902.) | unverändert. ⁵²⁾ |

Die officielle Berechtigung der Benennung Klausenburg hat laut des Gesetzartikels IV/1898 aufgehört; da „eine jede Gemeinde nur einen officiellen Namen haben kann“ und dieser ist Kolozsvár, welcher Name seit der Begründung der Stadt laut der erhaltenen Urkunden in 39—40 Variationen geschrieben wurde. Den Namen Claudiopolis hat auch die Kolozsvärer Universität, welche diesen in ihren officiellen Dokumenten am längsten gebrauchte, am 29. November 1902. auch in ihren lateinischen Schriftstücken mit dem ungarischen Namen Kolozsvár vertauscht. Und dies ist sehr natürlich. Das Napoca der Römer wurde nach der Landnahme durch die Ungarn neu gegründet. In Erdély kann ausser den Komitaten Közép-Szolnok und Doboka nur von dem Komitate Kolozs anerkannt werden, dass es zu den Komitaten gehört, welche durch den heil. Stephan gegründet wurden. Das Castrum Clus nannten die noch zu Zeiten des heil. Stefan hinversetzten ungarischen Burgministerialen (iobbagiones castri) und Hörigen der Burg (castrenses) gewiss nicht castrum, sondern vár und gewiss nicht Klúzs, sondern Kolozs. Die Ansiedlung der Sachsen geschah auch nach den sächsischen Geschichtschreibern nach 1150; ⁵³⁾ weiter unten jedoch teile ich die betreffenden Daten des Regestri Varadiensis aus 1213—1235, welche sich auf Castrum Clus beziehen, eben deswegen auch in den Details und sogar wörtlich mit, um zu sehen, ob man zwischen den dort erwähnten Burgministerialen und Hörigen der Burg etc. mit den Namen Agád, Csanád, Várda, Egyeben, Vadas, Nyikos, Vid, Hisz, Bécsi, Bökény, Vánca, Koma, Izsó, Elek, Pázmány, Endere, Zsomb, Szeg, Szél, Pósa, Cseke, Gyóz, Vizoszló, Öcs, Erdó, Csikolyó, Teknyó, Bulcs, Csóka, andere suchen darf als Ungarn, die ihre Vorgesetzten várnagy (Burgvogt, castellanus), hadnagy (major exercitus, Hauptmann) nennen. Nur in den Jahren 1229 und 1235 werden einige fremde Kolonisten erwähnt; doch auch ein Teil derer wird auf ungarische Art mit den Namen Farkas, Albert, Fila etc. genannt. Dementsprechend sind auch die Benennungen der Burggüter und der Grenzen ungarisch oder auf ungarische Art: Szopor, Szovát, Ondó, Kornyád, Borzos, Agashalom, Kusal völgye, Ér, Kolozs.

Und solche Namen findet man auch in den späteren Reambulationsurkunden, als (nach 1270) die Sachsen schon in grösserer Anzahl ansässig waren! Es ist zwar zuzugeben, dass Nyikos sich schon im J. 1373 von Hazinschart (jetzt Házsongard) einen Cluswarer Bürger nennt; ⁵⁴⁾ im Jahre 1297 finden wir jedoch in der Gegend von Cluswar die Benennungen: Szamos (Fluss), Halom (wie man jeden Hügel konsequent hiess), Bükkfő, Bányabükk, Mikes, Szilvás, Szentbenedek, Szelecse, Gorbópatak, Szászfenes, Határvölgy, Sásagy (heute Szucság), Bács, Monostor; ⁵⁵⁾ im J. 1366 Felekberc, Felekpatak, Györgyfalva, Határpatak, Szoporberc, Hegyeshalom, Csereberke, Baglyastava, Erőspatakfő, Sóskut, Aknatér, Csere; ⁵⁶⁾ im J. 1370 Starkpatak und Feneketlen-tó; ⁵⁷⁾ im J. 1377 Flekhegy, Vásárrév, Sospatak, Tarcsaháza oder Ondótelek, Szentmiklós, Bocstelekepatak, Zsuk, Fejérd, Tölgyespatak, Kajántó, Pappfalva, Tulfahatár, Andornokmál, Kőbánya; ⁵⁸⁾ im J. 1378 ausser den schon erwähnten; Ródó, Ajtony, Szamosfalva, Nádasvíz und überall ungarisch die Gipfel; ⁵⁹⁾ im J. 1381 einen anderen Gipfel mit dem Namen Kapus; ⁶⁰⁾ etc.

In Kolozsvár selbst finden wir im J. 1453 unter den 531 ungarischen Bürgersfamilien die Namen: Igyártó, Sziógyártó, Paizsgyártó, Nyerges, Fejér, Csákány, Buzogányos, Süveges, Katona, Vitéz, Kerekes, Hústartó, Nagylábu, Ötvös, Fazekas, Tapasztó, Perczsütő, Nyirő, Cseregő, Üveges, Kolozsváry, Hunyady etc. ⁶¹⁾ Es ist also nicht schwer ausfindig zu machen, warum im Gebiete und in der Umgebung von Kolozsvár solche ungarische Ortsnamen

vorkommen und in der Stadt selbst die einzelnen Teile im XV. Jahrhunderte Szeben, Farkas, Torda, Monostor, Hid, Magyar, Közép, Király und Szentpéter-utca, Kőmál u. s. w. heissen; ⁶²⁾ doch auch vielleicht das nicht, warum Michael, Wojwode der Walachei im J. 1600 die Stadt Coloswar und nicht Kluzs, ⁶³⁾ der deutsche Basta aber Colossuar oder höchstens Claudiopolis, doch nie Klausenburg nennt; und warum er und im J. 1710 auch Graf Montecuccoli an die „aufständischen“ Kolozsvärer ein ungarisches Schreiben richteten. ⁶⁴⁾ Und noch evidentester ist es, warum heute nur der ungarische Name Kolozsvár's gebraucht werden soll, da doch $\frac{9}{10}$ der Bewohner Ungarn sind.

Dies ist übrigens aus der folgenden chronologischen Zusammenstellung der 51 Varianten des Namens Kolozsvár noch besser zu ersehen.

1. Castrum Clus.

Zwischen 1173—1213 wird das Komitat Kolozs oder vielmehr dessen Ober- und Vicegespan insgesamt sechsmal erwähnt. Im Jahre 1173 ist nämlich Thomas der Comes Clusiensis, 1183 Gallus der Comes Clusiensis, 1201 Pázmán der Comes de Kulus; ⁶⁵⁾ in 1213 ist Christoph nach einer Urkunde der curialis comes de Clus, ⁶⁶⁾ nach einer anderen Comes de Clus ⁶⁷⁾ und nach einer dritten der comes, welcher die Prozesse der Bewohner von Castrum Clus richtet. ⁶⁸⁾ Die Burg (vár) selbst kommt in Urkunden zuerst im Jahre 1213 vor. Danach klagten die Hörigen der Burg von Clus (castrenses de Clus) aus der Centurie des Agad, nämlich Sunad (Csanád), Vardou (Várda), Apa und andere mit den Ministerialen derselben Burg, namentlich mit dem Hauptmanne Egeben (Egyeben), ⁶⁹⁾ dem Centurio Izsák, dem Burgvogten (castellanus) Beda, ⁷⁰⁾ und mit Béla und Vadasa einige Hörige des Nyikos [Sohn des Nicus (Nyikos)], nämlich Veda (Vid) und Hysee (Hisz) an, indem sie angaben, dass diese ihre Mitbürger (conciues) seien. Diese jedoch erwiederten, dass sie vollkommen frei sind und beriefen sich zum Beweise dessen auf Stephan aus dem Dorfe Natztha. Christoph, der Obergespan von Clus sandte also sie mit dem Gerichtsboten (Pristaldus) Ela aus dem Dorfe Zupur (Szopor) ⁷¹⁾ zur Eisenprobe nach Várad, wo Nicus und seine Hörigen mit den Verteidigern ihrer Freiheit und mit dem Gerichtsboten vor Gericht erschienen. Die Gegenpartei erschien jedoch nicht und sandte Niemanden zu ihrer Rechtfertigung. Nicus also kehrte zum Richter zurück und forderte gegen seine Ankläger ein gerechtes Urteil. Diese sandte der genannte Richter, nachdem er die Ungerechtigkeit ihrer Klage einsah, mit dem schon erwähnten Pristaldus nach Várad, um vor dem Konvente gegen die Ungerechtigkeit zu inhibiren. Als jedoch Béla, Vadasa und Vardou angekommen sind, haben sie, nach ihrer eigenen Aussage so in ihrem eigenen, wie im Namen ihrer Genossen eingestanden, dass die genannten Hörigen des Nicus nicht ihre Mitbürger sind, dass diese also ihrerseits mit Unrecht angeklagt wurden.“ ⁷²⁾

In demselben Jahre „klagte Bechy (Bécsi) die Burghörigen des Dorfes Zuat (Szovát) wegen zwei Marken vor Beken (Bökény), dem Vicegespan (comes curialis) von Clus und dem Pristaldus Peter ein. Die genannten Parteien schlossen zu Várad einen Ausgleich, laut welchem die Burghörigen dem Bechy 34 Pfund zahlen und auch den Pristaldus zufriedenstellen, während Bechy dem Richter zahle.“ ⁷³⁾

Nach einem dritten Streitfalle aus dem Jahre 1213 „klagten Beda varnog (castellanus), Igeben hodnog (princeps exercitus), Isac centurio et Vodasa de castro Clus“ bei dem Comes Christoph und dem Pristaldus

Fábíán den Bansa (Vancsa) aus Nádudvar sammt seinen Geschwistern Coma (Koma), Ison (Izsó) und Elexi (Alexi, Elek) an, dass sie landflüchtig (vermögenslos, extorres) sind. Als sie zur Beeidigung nach Várad gesendet wurden, waren sie bereit zu schwören, doch die genannten Kläger gestanden ein, dass sie drei Morgen Feld besitzen und da wurden sie nicht beeidet.“⁷⁴⁾

1214 „klagte Miros aus dem Dorfe Dereg Ela, Poznán und Endere (Endre) Bewohner derselben Gemeinde, dann Márton aus dem Dorfe Vndou (Ondó)⁷⁵⁾ und Sumb (Zsomb) und Scega (Szeg) aus dem Dorfe Fodot an. Die Klage erhob er gegen sie vor dem Richter Basu, Vicegespan (comes curialis) von Clus wegen 2½ Marken; der Pristaldus war Loka. Miros erhielt, nachdem er die Probe bestand, sein Recht.“⁷⁶⁾ Zur selben Zeit „klagte Johann, Sohn des Comes Turdis (Torda) die Ministerialen der Cluser Pfarre, nämlich Scela (Szél) und Pousa (Pósa) sammt einem Diener, Namens Posu (Pós) von der Puszta Her wegen einer Räuberei an: der Richter war Mica (Mika oder Mike), Vicegespan von Bihar, der Pristaldus Johann. Sela und Posu haben Recht behalten, Pousa jedoch verbrannte sich.“⁷⁷⁾

1215. „Ceca (Cseke) aus dem Dorfe Curnad (?) klagte den Leibeigenen Geus (Gyöz, Géza) und den Diener Toma eines Peter's wegen eines Diebstahls an; der Richter war Ecce (Ücs, Ecse), Obergespan von Clus, die Dorfrichter (bilotus)⁷⁸⁾ Cherceg (Herceg) und Peter, der Pristaldus aber Vizozlon (Vizozló). Geus und Thomas behielten in Folge der Eisenprobe Recht.“⁷⁹⁾

1229. „Nachdem Mog, Bewohner des Dorfes Poca (Póka) sammt anderen Ministerialen der Burg Clus, namentlich in Gesellschaft von Hauptmann (hadnagy) Erden (Erdő), Chicolon (Csikolyó), Tengneu (Tenknő, Teknyő), Verkünder (archipraeco) Ponca (Póka), Cheycima und Bulchu (Bulcs) sah, dass einige Ansiedler („Fremde“) namentlich Gotfréd, Farcas (Farkas), Vile, Olbert (Albert), Peter, Andreas und Fila sich zweier Morgen Acker der genannten Burg mit Unrecht bemächtigten, citierten sie diese vor Sebastian, dem Obergespan von Clus, welcher als vom Könige Béla bestimmter Richter sie, nachdem er die Antworten beider Parteien erhörte, mit dem Pristaldus Forcos, Sohne des Choka (Csóka) aus dem Dorfe Selden (Seldő, Komitat Szabolcs) zur Eisenprobe nach Várad sandte. Dort bestanden die genannten Kläger die Eisenprobe; die Geklagten jedoch gingen, in sich gekehrt, durch und überliessen das genannte Feld der erwähnten Burg den Klägern; dieselben Kläger schlossen zugleich den Ausgleich, dass sie den Richter und den Pristaldus zufriedenstellen und damit das Ergebniss dieser Angelegenheit unauslöschlich bleibe, sonderten die erwähnten Parteien das genannte Feld ringsum durch Grenzzeichen ab; eine dieser Grenzen verläuft auf dem Berge Bursors (Borzos ?); von hier zieht sie über dem Kusoltal nach Agosholm und von da über einem Tal mit dem Namen Ér zur Grenze von Visata (jetzt Vista). Doch hat der erwähnte Mog ausserhalb dieser Grenzen gegen Norden ein Recht auf noch 20 Joch Feldes.“⁸⁰⁾

1235. „Der Priester Stephan, Sohn des Hus (Huss), protestirte dagegen, dass, als ein gewisser Hagya (Ágya), Culuser Bürger einen Bewohner des (Kalotaszeger) Dorfes Hun, namentlich Henguch⁸¹⁾ wegen eines Diebstahles anklagte, und Henguch in Folge der Eisenprobe Recht behielt, Hagya aber wurde zu einer Geldstrafe von sechs Marken verurteilt, da er aber nicht wusste, wovon er die sechs Marken bezahlen soll, liess Vicegespan Nevetlen⁸²⁾ als Richter dieses Processes, ihn, seine Frau und ihren einzigen Sohn Abbeus mit seinem Pristaldus Luxa (richtiger Luca, also Lukács) aus dem Dorfe Lomb, zur Sicherung des Betrages von sechs Marken bei seinem Grossvater, einem Bichorer (Biharer) Ansiedler mit dem Namen Valder (Walther). Nach-

dem dieser starb, blieb der erwähnte Hagya als Bürge bei Hus, seinem Vater, nämlich dem Sohne des genannten Walther. Da auch sein Vater verschied, fiel Hagya ihm anheim, von ihm aber erkaufte der oft erwähnte Hagya sich, seine Frau und seinen Sohn, indem er ihm jene sechs Marken zurückgab, welche er von seinem Grossvater auslieh; und nachdem er seine Schulden vollständig bezahlte, wurde er selbst, seine Ekehälfte und sein Sohn auf immer frei.“⁸³⁾ Das hier erwähnte Lomb lag im Komitate Kolozs und im J. 1291 war dessen Herr Nicolaus, iobbagio de Clus.⁸⁴⁾

Der Name Castrum Clus erschien nach meinem Wissen in dieser Urkunde zuletzt. Stephan V. (1270 - 1272) nennt die in Folge des Tartarenzuges zerstörte Burg, als Dorf in einem — leider verloren gegangenen, jedoch in einem Briefe Ladislaus IV. aus dem Jahre 1275 erwähnten — Verleihungsbriefe schon ungarisch *vár* und zwar *Clusvar*. Es ist übrigens leicht zu glauben, dass jene Cluser Burgministerialen und Burghörigen mit den echt ungarischen Namen die ihnen anvertraute Festung nicht *Castrum Clus*, wie die meistens fremden Concipisten der Urkunden, sondern *vár* und zwar *Kuluzsvár* nannten, wie dies durch die schon erwähnten, und gewiss von einem Ungarn herrührenden Urkunden aus den Jahren 1183 und 1201 bezeugt wird. Doch wie immer dieser Name geschrieben oder gesprochen wurde, sein ungarischer Charakter wurde seit 1270 durch die Hinzufügung des Wortes *vár* jedesmal bezeichnet.

2. Clwsuar.

Der urkundlich erhaltene älteste vollständige Name Kolozsvár's ist *Clwsuar*. So schreibt ihn Ladislaus IV., als er im Jahre 1275. die Donatoin seines Vaters, des Königs Stefan V., der die Villa *Clwsuar* im Komitate *Clws* dem Peter, Bischofe von Erdély verleiht, bestätigt. Doch nur von den Sachsen Zimmermann und Werner wird es so mitgeteilt,⁸⁵⁾ die sich auf das Original im Kapitel von *Gyulaféhervár* berufen und bemerken, dass *Kuluswar* und Komitat *Culus* im Transsumpt Karls I. vom Jahre 1313. zu finden ist. A. Jakab, der Verfasser der Monographie *Kolozsvár's*, beruft sich auf dieses Transsumpt, da er den Verleihungsbrief aus dem Jahre 1275 im *Gyulaféhervár* (nach *Zimmermann im Károlyvárer*) Kapitel nicht vorfand.⁸⁶⁾ Doch war es dort unter Fasc. 3. Nr. 43, während das Transsumpt selbst in das Reichsarchiv gekommen ist.⁸⁷⁾ Ich übergehe die älteren Ausgaben⁸⁸⁾ und erwähne nur die des Rumänen *Densusianu*, welcher *Clusvar* und Komitat *Culus* schreibt,⁸⁹⁾ als er nach einer Nebenquelle erzählt, dass „Ladislaus IV. regele Ungarie confirma privilegiulu, prin care parintele seu Stefanu V. darnise episcopului din Alba Julia *Satulu Clusiu* din Transilvania.“ Dies muss ich auch deshalb anführen, da der Aussprache von *Clws* das rumänische *Clusiu* (*Kluzs*) entspricht und es auch am Ende des XIII. Jahrhunderts so ausgesprochen wurde. Der heutige rumänische Name *Kolozsvár's* bewahrt schon länger als sechshundert Jahre die ursprüngliche Aussprache, nur wird hiebei ausser Acht gelassen, dass der Name so im officiellen Gebrauche als auch im Privatleben immer mit dem ungarischen Worte *vár* verbunden ist und selbständig nur dann erschien, wenn er sich auf das heutige *Kolozs*, eine Stadt mit geordnetem Magistrat bezieht.

3. Culuswar.

Am 1. Sept. 1250 zog König Ladislaus IV. jene seine Verordnung zurück, mit welcher er die *Culuswar*, nach der heutigen Aussprache *Kuluzsvár* betreffende Donation wegen der angeblichen Majestätsbeleidigung des

Erdélyer Bischofs Peter nichtig erklärte.⁹⁰⁾ So erwähnt er es auch 1289⁹¹⁾ und Andreas III. 1291;⁹²⁾ der vollkommen ungarische Ortsname folgt also der ersten urkundlichen Angabe (Clwsuar) schon nach fünf Jahren.

4. Kuluswar.

Diese Form gebraucht zum ersten Male Ladislaus IV., als er sammt den übrigen Herrschaften des Bischofs von Erdély auch die Villa (das Dorf) Kuluswar der Jurisdiktion des Wojwoden und der Komitatsbehörden entzieht.⁹³⁾ Im Transsumpt seiner Urkunde von 1275 nennt der Konvent der Dominikaner am 4. Januar 1313 Kolozsvár abwechselnd Clusvar, Kuluswar und Kulusvar.⁹⁴⁾ Kuluswar schreibt Karl I. 1313., 1316., 1317., 1331., 1336 und 1340.;⁹⁵⁾ dann Ludwig der Grosse 1349.; 1353., doch abwechselnd mit Kolusuar und Kuluswar, 1365., 1370., 1377.⁹⁷⁾

5. Cluswar.

Diese Schreibart wird seit 12. Juni 1297, als das Várader Kapitel zwischen Monostor und Szentbenedek, welche zur Abtei Kolozsmonostor gehören, eine Reambulation hielt.⁹⁸⁾ Die Ortsnamen (Monostor, Szentbenedek, Kluzsvár, Nádas, Szamos, Bikkfő, Bányabükk, Mikes, Szilvás, Szecse, Gorbópataka, Szászfenes, Határvölgy und das zur Bezeichnung der Hügel gebrauchte halm oder halom) beweisen, dass die Ungarn nicht nur auf die Stadt beschränkt waren.

Dies beweist auch das Reambulationsschreiben von Cluswar im Jahre 1366.,⁹⁹⁾ in welchem die sämtlichen Grenznamen ungarisch sind; nämlich Felekbérc, Felekpataka, Györgyfalva, Határpataka, Szoporbérc, Hegyeshalom, Csereberke, Baglyastó, Erőspatakfő, Soóskút, Aknatere, Csere, zu welchen 1370 noch Starkpataka und Feneketlentő hinzukommen.¹⁰⁰⁾

In Cluswar selbst spricht die Stadtbehörde im J. 1372 von einer Mager Utcha (Magyar utca),¹⁰¹⁾ und das Regestrum Cluswar's aus 1453 nennt sogar die Szeben-utca ungarisch und zählt 531 ungarische Bürger dem Namen nach her.¹⁰²⁾

Die Benennung Cluswar kommt hauptsächlich zur Zeit der Herrschaft der Anjou's und Luxemburger und zwar zwischen 1362--1415 vor. So schrieb den Namen Ludwig der Grosse 1366., 1368., 1370., (in drei Urkunden), 1373., 1377. (in fünf Urkunden), 1378., 1381.¹⁰³⁾ und König Sigmund 1390., 1394., 1412., 1414. (zweimal), 1415. (zweimal), 1419.;¹⁰⁴⁾ dann die Woywoden Andreas 1356.,¹⁰⁵⁾ Dionysius 1361.,¹⁰⁶⁾ Nikolaus Kont 1361. und 1368.,¹⁰⁷⁾ Frank 1395.,¹⁰⁸⁾ Stibor 1398.,¹⁰⁹⁾ Heinrich und Jakob Laczky und der Vicewoywode Ladislaus Nadányi 1404.,¹¹⁰⁾ der Vicewoywode Ladislaus Nadaby 1410.,¹¹¹⁾ die Konvente von Kolozsmonostor, Szegszárd und Czikádor und das Kapitel von Erdély zwischen 1352--1416 in 12 Urkunden,¹¹²⁾ Stephan, Bischof von Erdély 1414;¹¹³⁾ die Stadtbehörde selbst 1369., 1372. und 1422,¹¹⁴⁾ ja sogar in einem einzigen Falle, im J. 1470, auch König Mathias, der hehre Sohn der Stadt.¹¹⁵⁾ Eine Konsequenz wird hier nicht befolgt; z. B. Ludwig, der Grosse schreibt im J. 1370, in derselben Urkunde Cluswar und Colosuar¹¹⁶⁾ und 1377. Cluswar und Closwar,¹¹⁷⁾ und Stephan, Bischof von Erdély im J. 1414 Cluswar und Coloswar, welcher Umstand genügend darauf hinweist, dass die vollständig ungarische Benennung gut bekannt war. Die Stadt benutzt manchmal auch heute ein Siegel mit der Umschrift: † S. CIVIVM. DE CLVSWAR * *

6. Klusvar.

Diese Variation gebraucht Peter, Bischof von Erdély in dem am 14 Sept. 1299. mit Lazarus, Abten von Kolozsmonostor abgeschlossenen Verträge. ¹¹⁸⁾ Eine ähnliche Orthographie fand ich anderswo nicht.

7. Clusuar.

Am 4. Januar 1315 nennt Theodorus, Prior des Dominikaner-Ordens in Gyulaféhervár im Transsumpt der Urkunde aus 1275 Kolozsvár zum ersten Male Clusvar. ¹¹⁹⁾ Ähnlich auch der Konvent von Kolozsmonostor im J. 1341, welcher in derselben Urkunde abwechselnd die Namen Colos Monostora, Clus Monostora und Clusvar gebraucht, ja sogar den Buchstaben a des Wortes var mit einem Accent versieht, was ohne Zweifel der Willkür des späteren Copisten zuzuschreiben ist. ¹²⁰⁾ 1360 gebraucht Vicewoywode Peter abwechselnd Clusvar und Klusvar. ¹²¹⁾ Clusvar schreibt auch König Ludwig I. am 22. Mai 1366 im Texte, die Urkunde selbst jedoch ist von Coloswar datirt. ¹²²⁾ Clusvar schreiben Regent Johann Hunyady im J. 1446 und König Wladislaw I. im J. 1453. ¹²³⁾

8. Kuluswar.

Dies gebraucht König Karl I. am 20. April 1322 zum ersten Male; ¹²⁴⁾ dann im J. 1326., 1331. (in zwei Urkunden) und auch 1336., ¹²⁵⁾ doch im letzteren Jahre in derselben Urkunde mehrmals auch Kulusvar. Ludwig, der Grosse im J. 1364. (doch auch Kuluswar), 1371., 1387., ¹²⁶⁾ der Kolozsmonostorer Konvent im J. 1382., ¹²⁷⁾ König Sigmund 1421. ¹²⁸⁾ und Wladislaw I., 1414., ¹²⁹⁾ doch jener in derselben Urkunde auch Coluswar, dieser aber Kolosuar.

9. Clusvara.

In dieser Form erwähnt der Woywode Thomas am 10. Dec. 1337. zuerst und auch zuletzt den Marktplatz von Clusvara. ¹³⁰⁾ Das Komitat selbst nennt er Cluus.

10. Colwswar.

So schreibt den Namen allein das Erdélyer (Gyulaféhervärer) Kapitel am 13. Mai 1342 in derselben Urkunde dreimal, einmal gebraucht es die Benennung Clwswar und damit die Inkonsequenz vollkommen sei, zugleich auch Kolwmonostwr. ¹³¹⁾

11. Clwswar.

So wird der Name in der eben erwähnten Urkunde aus 1342 zuerst geschrieben. Dieser folgt König Ludwig I. im J. 1366, doch schreibt er zumeist Clusvar. ¹³²⁾ Dies scheint also nur ein lapsus calami zu sein.

12. Clusenburg, Clusenbvirg, Clussenberch.

Zwischen dem 11. Februar 1348 und dem 18. Januar 1449. erteilten Erzbischof Gregorian und 15 Bischöfe für die St. Michaeli-Pfarrkirche von Clausenburg (nach einer anderen Lesart Clausenborg) und für die St. Jakobs-Kapelle, die Tochterkirche der ersteren einen Ablass. ¹³³⁾ In lateinischen Texten ist dies meines Wissens der erste und lange alleinstehende deutsche Name Kolozsvár's. Auch auf der Reiterstatue St. Georgs zu Prag, welche Kaiser Karl IV. im Jahre 1373 errichten liess, kann dieser Name verzeichnet gewesen sein; als Maria-Theresia diese Statue im Jahre 1757 reno-

vieren liess, verdarb man den Ortsnamen folgend: „Anno Domini 1373 hoc opus imagini Sancti Georgii per Martinum et Georginum de Clussenberch conflatum est. 134)

13. Clusuar.

Am 27. Mai 1350 nennt Andreas, Bischof von Erdély diesen Namen zugleich in zwei Urkunden: in der ersten ist zwar die Stelle des Datums ausgerissen, 135) in der zweiten aber steht Clusuar, 136) und da beide an einem Tage ausgefertigt wurden, ist es wahrscheinlich, dass auch in der ersten dieser Name gebraucht wurde. Clusvar, doch vielmehr Cluswar schreibt der Kolozsmonostorer Konvent am 22. Aug. 1352. 137) Im J. 1362. erwähnt derselbe das Gewicht der feinen Silber-Marke der Stadt Kolozsvár unter den Namen pondus civitatis de Clusuar. 138) So heisst es auch der Woywode Dionysius 1366., doch in demselben Jahre König Ludwig I. nur im Texte, da der Brief „datum ibidem in civitate Coloswar“. 139) Von Clusuar spricht Ludwig I. im J. 1370 (zweimal), 1375, 1377 (zweimal) und 1378. 140) Dies ist desto merkwürdiger, da er am 18. Mai 1377 den Bürgern und Ansiedlern (hospes) von Clusuar bewilligt, dass sie ein besonderes Siegel benutzen und in dieses als Wappen drei Zinnen eingravieren lassen können. 141) Die Umschrift des manchmal auch heute benutzten Siegels lautet: + S. CIVIVM * De CLVSWAR * * Zur Zeit der Anjou's und Sigmund's im J. 1381. schreiben Vicewoywode Johann und der Kolozsmonostorer Konvent Clusuar, 1384. das Erdélyer Kapitel, 1399. Woywode Sibor und zuletzt 1413. Vicewoywode Ladislaus. 142)

14. Kulusuar.

Am 24. Apr. 1353. schreibt dies zum ersten und letzten Male König Ludwig, doch auch er abwechselnd mit Kuluzswar. 143)

15. Kwluswar.

In der eben erwähnten Urkunde des Königs Ludwig vom 24. Apr. 1353. und noch einmal in einer vom 15. Sept. 1354. 144) wo er jedoch seinen Kaplan Andreas als Pfarrer von Kuluswar erwähnt.

16. Klusvar.

Am 22. Sept. 1360 im Briefe des Vicewoywoden Peter (doch daselbst auch Kluswar) und am 27. Sept. 1360. im Transsumpt derselben Urkunde der Kolozsmonostorer Konvent. 145)

17. Kluswar.

Am 13. Okt. 1361. bestätigt der Woywode Dionysius (Datum in Kluswar) jene Rechte der Kluswarer, welche sie auf der nach Beszterce führenden Handelsstrasse geniessen. 146) Am 19. März 1368 fertigt der Woywode Nikolaus Konth eine ähnliche Urkunde aus. 147) Am 20. Juli 1381. erwähnt Johann, Probst von Buda gelegentlich einer Reambulation zwischen Kluswar und Zamustalua (Szamosfalva) die Namen bércz, Kapus (domb) und Bothtelke-pataka als Grenzabschnitte. 148)

18. Kaluswar.

Am 6. Sept. 1365. fertigt König Ludwig die Urkunden König Karl's aus den Jahren 1316., 1331., 1336 und seine eigene aus dem J. 1353. auf die Bitte seiner Kaluswarer Bürger und Ansiedler aus. 149)

19. Coloswar.

Am 6. Juni 1366. verbürgte Ludwig I. die Privilegien Coloswar's und der Colosuarer; ¹⁵⁰⁾ am 14. Juli 1378. verordnete er, dass die Coloswarer jährlich 52 Marken in Silber und im Kriegsfall eine Steuer von 200 Gulden in Gold zahlen, den Woywoden von Erdély aber jährlich einmal bewirten sollen; ¹⁵¹⁾ endlich am 14. Sept. 1380 regelte er den Szilágyáságer Zoll der Coloswarer. ¹⁵²⁾ König Sigmund gebrauchte die Benennung Coloswar öfters; so in den Jahren 1391 (zweimal), 1397. (doch vermischt mit Koloswar), 1404, 1405. ¹⁵³⁾ So schrieb den Namen auch der Erdélyer Bischof im J. 1414., ¹⁵⁴⁾ die Stadtbehörde in den J. 1477., 1478., 1491., 1496. (doch im Datum Coloswar), 1514., 1523. 1532., 1537., 1559. ¹⁵⁵⁾ König Mathias in den J. 1478. 1481., 1486., ¹⁵⁶⁾ Wladislaw II 1508., 1510., 1513., ¹⁵⁷⁾ Ludwig II., 1216—1521 in acht Fällen, ¹⁵⁸⁾ Papst Leo X. 1526., ¹⁵⁹⁾ König Johann I. 1527. und 1538., ¹⁶⁰⁾ Vicewoywode Ladislaus Mikola 1539., ¹⁶¹⁾ Königin Isabella 1557 (in drei Fällen, doch einmal auch Colosuar), ¹⁶²⁾ und Woywode Stephan v. Báthory 1571 ¹⁶³⁾ Diese Form des Namens Kolozsvár hörte auch im Zeitalter des Fürstentums nicht ganz auf; z. B. auch Andreas Szentpáli gebraucht diese im J. 1628. ¹⁶⁴⁾

20. Colosuar.

Am 6. Juni 1366 schreibt Ludwig I. einmal Colosuar, zweimal Coloswar, ¹⁶⁵⁾ im J. 1367 auch Colosuar, ¹⁶⁶⁾ 1370. Colosuar und Cluswar ¹⁶⁷⁾ doch in demselben Jahre schreibt er, wie auch im J. 1430. König Sigmund und der Kolozsmonostorer Konvent konsequent Coloswar. ¹⁶⁸⁾ Nach langer Zeit gebraucht diese Form Wladislaw II. im J. 1514., Königin Isabella in den J. 1557—1558. und hie und da, z. B. auch Gabriel v. Bethlen im J. 1617. ¹⁶⁹⁾ Am 14. Mai 1614 entsagte der Adelige Gaspar v. Bölönyi innerhalb der Mauern Kolozsvár's seiner Privilegien, indem er bemerkte, dass „az egez Colosuari Republicanak tellies életemben igaz teokelletes hwseggel igiekeztem zolgalni.“ ¹⁷⁰⁾ (er in seinem ganzen Leben bestrebt war der Colosuarer Gemeinde mit wahrer, vollkommener Treue zu dienen).

21. Colosvar.

Um 1370 wurden die Monumente des heil. Stephan, des heil. Emerich und des heil. Ladislaus und im J. 1390. die Reiterstatue des heil. Ladislaus errichtet. Nach dem Tagebuche vom 27. Juni 1609. des Stephan Miskolczy, Seniors der Reformiten in Zemplén waren als Meister sämtlicher Statuen Martinus et Georgius filii magistri Nicolai de Colosvar an den Statuen genannt. ¹⁷¹⁾ Nach hundert Jahren am 18. Januar 1490. ernannte König Mathias zum Inspektor der Kirche, welche er für den Franziskaner-Orden am Gebiete Colosvar's zu erbauen begann, den Kammergespan Martin Tharsay. ¹⁷²⁾ Im J. 1517. schreibt Ludwig II. in der Urkunde, in welcher er Coloswar wiederholt erwähnt, in einem Falle auch Colosvar. Ähnlich der Kolozsmonostorer Konvent im J. 1521 ¹⁷³⁾ Mitunter begegnen wir auch später der Benennung Colosvar; z. B. im J. 1666 gebraucht sie Fürst Michael Apafi und 1701 Vicekapitän Paul Balku in seinem „az bástyákról, kőfalról való catalogus“. ¹⁷⁴⁾ (Katalog über die Basteien und über die Mauer.“

22. Kolosuar.

An 20. Mai 1371. verbot Ludwig I. dem Schatzmeister Georg Bubek, dass er die Kolosuarer in Körözfő (Keresfew) und Bács (Baach) verzolle. ¹⁷⁵⁾ Doch schreibt er in derselben Urkunde auch Closuar. Noch einmal gebraucht

er diesen Namen im J. 1377., der Woywode Stibor im 1397 die Form Kolusuar, ¹⁷⁶⁾ welche danach erst im J. 1510 (im einem Briefe der Stadtbehörde) und 1513 (in der Urkunde des Kardinals Rafael) neuerdings erscheint. ¹⁷⁷⁾

23. Closuar.

Am 20. Mai 1371 in der schon erwähnten Urkunde Ludwigs I. zum ersten und letzten Male.

24. Closwar.

Am 9. Mai 1377. schreibt Ludwig I. zugleich Closwar, und Cluswar, und zwar in Cluswar. ¹⁷⁸⁾ Ladislaus V. gebraucht im J. 1453. Closwar noch einmal und zwar zum letzten Male. ¹⁷⁹⁾

25. Cluswara.

Am 24. Mai 1377. und 14. Juli 1378. verordnete Ludwig I. eine Reambulation ¹⁸⁰⁾ der Grenze von Cluswara und führt folgende Grenzabschnitte an: Flekhegy, Rőd, Györgyfalva, Ahton (Ajtony), Szamosfalva, Vásárrév, anders Sósptak, Bocs- (an einer andere Stelle Both) teleke-pataka, Tarcsaháza (anders Ondóteleke), Szent-Miklós, ein „bérc“ (Gipfel), Tölgyesptak, ein anderer „ptak“ (Bach), Kajántó, Tulfahatár, Andornokmál, Kóbánya, Bács, Monostor, Papfalva-pataka, Nádasvize, Bányabükk.

26. Coluswar.

Am 30. Sept. 1377. verlieh Ludwig I. Felek den Coluswarern. ¹⁸¹⁾ Diesen Namen gebraucht er auch in den Jahren 1379. und 1380 ¹⁸²⁾ und König Sigmund 1397., 1409. (doch auch Koloswar), 1415. 1420. und 1433. Georg, Bischof von Erdély schreibt im Jahre 1414. abwechselnd Culuswar und Colosvár. ¹⁸³⁾ Die Form Coluswar gebrauchen die Richter der sieben sächsischen Stühle im Jahre 1447, die Stadtbehörde im Jahre 1448. und 1450 und König Mathias im Jahre 1465. ¹⁸⁴⁾

27. Koloswar.

Zum ersten Male gebraucht den Ausdruck „cives nostri de Koloswar“ *Ludwig I.* am 4. Sept. 1379. ¹⁸⁵⁾ Ihm folgt Königin *Maria* in den Jahren 1384. und 1385., ¹⁸⁶⁾ *Sigmund* 1387., 1388., 1391., 1395., 1397., 1402., 1404. (zweimal), 1405. (achtmal, doch in denselben Urkunden abwechselnd mit Coloswar) und 1409. ¹⁸⁷⁾, *Wladislaw I.* 1444 (abwechselnd mit Koluswar) ¹⁸⁸⁾ *Johann Hunyady* 1455, ¹⁸⁹⁾ Regent *Michael Szilágyi* 1458, als er die Wahl der Stadtbehörde und des Gemeinderates zwischen den Sachsen und Ungarn teilte., ¹⁹⁰⁾ König *Mathias* 1459., 1462. (doch auch Koloswar), 1465. und 1489; ¹⁹¹⁾ *Wladislaw II.* 1492—1493, 1505—1506., 1510., 1512., 1514—1515.; ¹⁹²⁾ *Ludwig II.* 1516. ¹⁹³⁾ (doch auch Coloswar), *Johann I.* 1529., 1531., ¹⁹⁴⁾ Diesen Namen gebrauchen noch das Váradrer Kapitel 1402; und *Stephan*, Bischof von Erdély 1408 ¹⁹⁵⁾ die Stadtbehörde 1488., 1507., 1512 (doch in den zwei letzten Jahren auch Kolloswar), 1515, 1536, ¹⁹⁶⁾ *Gereb*, Bischof von Erdély 1481, ¹⁹⁷⁾ der Kolozsmonostorer Konvent 1524 ¹⁹⁸⁾ etc.

28. Kolosuar.

So schrieb den Namen König Sigmund am 30. März 1391. ¹⁹⁹⁾ und am 28. April 1391. ²⁰⁰⁾ Diesen Namen gebrauchen, auch die im Jahre 1475

ausgegebenen *ungarischen* Grundstatuten der Zunft der Schlosser in Kolozsvár. ²⁰¹⁾

29. Kolozwar.

Am 3. Jan. 1395. erklärt König Sigmund, dass die Bürger und Ansiedler Kolozwar's nicht verpflichtet sind am Kriege teilzunehmen. ²⁰²⁾

30. Klwswar.

Die *ecclesia Sancti Michaelis de Klwswar* wird nach einer Aufzeichnung des Erdélyer Bischofs Maternus im Jahre 1397. erwähnt; der Text ist jedoch zerfetzt und das Datum unlesbar. ²⁰³⁾ Noch einmal und vielleicht zum letzten Male gebraucht König Mathias diese Benennung für Kolozsvár, als er den Vergleich, welcher in Betreff der Wahl der Kolozsvärer sächsischen und ungarischen Richter, Geschworenen und Centumpater zur Zeit der Regentschaft Michael Szilágyi's abgeschlossen wurde, am 17. Jan. 1468. bestätigte. ²⁰⁴⁾

31. Calusvar.

Am 10. Dez. 1400. erteilte Papst Bonifac IX. einen Ablass für die St. Michaeli-Kirche des Marktfleckens Calusvar. ²⁰⁵⁾

32. Kolosswar.

Am 30. Juli 1404. nennt König Sigmund die Stadt wiederholt mit diesem Namen, als er zugibt, dass deren Bürger im ganzen Reiche und nach Wien, Venedig, nach Böhmen, Mähren und Polen freien Handel treiben dürfen. ²⁰⁶⁾

33. Clausenburk.

In der Matrikel der Wiener Universität sind Nicolaus im Jahre 1405 und Joannes Peyr im J. 1453 als „de Clausenburk“ immatrikuliert ²⁰⁷⁾ Officiell wurde dieser Name in Ungarn nie gebraucht.

34. Clausenburg.

An der Wiener Universität sind Thomas 1408—1413, Nicolaus 1415., Stephanus 1426., Martyrus 1431 und 1437 und Valentinus 1441. als Clausenburger immatrikuliert. ²⁰⁸⁾ Auch in Privatbriefen begegnet man dieser Benennung erst später; so z. B. im Briefe Heltai's im J. 1548. ²⁰⁹⁾

35. Colwswar.

Am 20. August 1419 erteilte Sigmund der Gemeinde Colwswar oder — wie er es anders schrieb — Kuluswar das Recht der autonomen Jurisdiktion. ²¹⁰⁾

36. Chlossenburg.

Dies ist kein officieller Name. Im Jahre 1438 war Martinus de Chlossenburg Wiener Student. ²¹¹⁾

37. Clausenburga.

Diese Benennung kommt zwischen 1453—1555, länger denn 100 Jahre, ausschliesslich nur in den Matrikeln der ausländischen Universitäten vor und ist also kein officieller Ortsname. An der Wiener Universität studierte Joannes Noms de Clausenburga im Jahre 1453, Antonius Colb 1454, Stephanus Egidii Sartoris, Jacobus Zasz, Paulus, Reonardus Gersch, Jacobus

Dyetric 1456, Joannes Bulchin, Christianus Richter 1457, ²¹²) Jacobus 1461, ²¹³) Nicolans Pellificis und Johannes Czethsch 1464, Melchior Aurifabri und Jacobus Notarii 1465, Laurencius 1472, Andreas 1475, ²¹⁴) Jacobus 1500, ²¹⁵) welche sich alle „de Clausenburga“ nannten. Ausserdem sind Caspar Petzsche im Jahre 1529 in Wittenberg, Stephanus 1550 zu Jena und endlich Georgius et Andreas Mod 1554—1555 zu Wittenberg, gleichsam als Clausenburgiensis immatrikuliert. ²¹⁶) Mehrere nennen sich Colosuarienser und es ist auffallend, dass die Sachsen beinahe ausnahmslos den lateinischen Namen ihrer Geburtsorte (Cibiniensis, Coronensis) gebrauchten.

38. Kolosvar.

Am 25. Januar 1455 fertigt der Kolozsmonostorer Konvent über den Unterhalt des Pfarrers der ungarischen Kirchengemeinde in der Szentpéter-utca ²¹⁷) von Kolosvar (in der Mitteilung Kolosvár) oder Colosvar (in der Mitteilung Colosvár) eine Urkunde aus. ²¹⁸) Am 28. Dezember desselben Jahres gibt Johann Hunyady, Graf von Besztercze aus der Széker Salzgrube Salz im Werte von 50 Gulden zur Erbauung der Kolosvarer oder Colosvarer Kirche des Dominikanerordens. ²¹⁹) Im Jahre 1459 schreibt der Kolozsmonostorer Konvent ausser Kolosvar auch Klusvar und 1471 König Mathias Koloswar; übrigens gebraucht Mathias 1468 und 1487, Wladislaw II. 1520, 1523 und 1525 nur Kolosvar. ²²⁰) Kolosvar erwähnt auch die Stadtgemeinde 1486 und der Kolozsmonostorer Konvent 1536. ²²¹)

39. Coloswaar.

Am 6. Dezember 1458 verbot König Mathias die Einfuhr fremden Weines nach Coloswaar. ²²²)

40. Clawsenpurg.

Am 12. Juli 1473 veröffentlichen Johannes Zegin Rychter und 11 „gesworne Purger der Stat Clawsenpurg“ (doch wird auch Clawszempur und Clawszenpurg geschrieben) die Grundstatuten der Zunft der Goldarbeiter in deutscher Sprache. ²²³) Einige der Geschworenen (ambrusz dyag, Jacob Zetsch, Sabo Georg, Czyssar Petir, Miclossy Jakab) waren Ungarn.

41. Clauszenburg.

Im Jahre 1478 waren Stephanus Fürst de Clauszenburgo und Joannes Nicolai de Chlausenburg Wiener Studenten. ²²⁴) Im Jahre 1507 kommt in der deutschen (doch nur halbofficiellen) Übersetzung der Grundstatuten der Zunft der Binder aus dem Jahre 1457 Clauszenbürg und Cláuszenbürg vor. ²²⁵)

42. Colluswar.

Am 2. April 1486 gebraucht die Stadtbehörde diese Benennung im Zunftbriefe der Seiler. ²²⁶) Am Anfange des XVI. Jahrhunderts finden wir diesen Namen in der Form Kolluswar wiederholt.

43. Koluschwar.

Im Jahre 1490 studierte Stephanus de Koluschwar an der Wiener Universität. ²²⁷) Dies ist sammt dem vorigen eine Abänderung der Form Koluzsvár.

44. Coloszwär.

So die sieben Gerichtsstühle der Sachsen im Jahre 1491 und die Stadtbehörde selbst am 20. Dezember 1496, ²²⁸) doch beide gebrauchten zu-

gleich auch die Benennung Coloswar. 1521 schreibt Papst Leo X. Coloswar; ²²⁹⁾ der Gebrauch dieses Wortes ist also eben keine isolierte Erscheinung.

45. Coloschwar.

Am 26. September 1492 machten Jakob Goldschmidt und seine Gemahlin vor der Obrigkeit der Stadt Coloschwar Testament. Die lateinische Urkunde wurde von einem deutschen Notar verfasst, der auch die echt ungarischen Namen der Richter und Geschworenen in deutscher Schreibart wiedergibt. ²³⁰⁾

46. Klausenburg.

Dieser Name erscheint im Jahre 1492 zum ersten Male, doch auch dann nicht offiziell; in der Matrikel der Wiener Universität schreibt sich Johannes Kleyn „de Klausenburg.“ ²³¹⁾ Die Deutschen nannten nachher Kolozsvár fortwährend Klausenburg.

47. Kolozsvár.

Die der heutigen Orthographie und dem gegenwärtigen Gebrauche vollkommen entsprechende Benennung Kolozsvár finden wir zum ersten Male gleichsam in der Matrikel der Universität zu Wien aus dem Jahre 1503. Stephanus, der sich 1500 noch „de Coloswar“ schreibt, immatrikuliert sich 1503 schon als „de Kolozsvár.“ ²³²⁾

48. Kolloswar.

Diese Variation gebraucht zum ersten Male die Stadtbehörde am 23-ten Februar 1507 in den Grundstatuten der Zunft der Binder. ²³³⁾ Am Anfange der Urkunde ist der Ortsname Kollwsar ein Schreibfehler, welcher nur insofern beachtenswert ist, dass der Notar des Richters Sigmund Braun die Schreibart des ungarischen Namens seiner Stadt überhaupt nicht in's Reine bringen konnte. Die Stadtbehörde nennt übrigens die Stadt Kolozsvár in den Jahren 1507, 1510 (zweimal), 1512 (zweimal) und zum letzten Male 1513 wiederholt Kolloswar, doch in derselben Urkunde 1510 auch Kolosuar und 1512 Koloswar. ²³⁴⁾ Es ist jedenfalls lehrreich, dass die ältesten der gegenwärtig bekanntesten Statuten für die Kolloswarer ausgefertigt wurden. ²³⁵⁾

49. Clavseburg.

Auf der ältesten Specialkarte Erdély's von Honterus aus dem Jahre 1532. ²³⁶⁾ In den Rechnungsakten der Stadt Brassó aus dem XV—XVI. Jahrhundert kommen die Namen Clausenburg, Clawsenburg, Klawseburg und Klausenburg, doch mehrmal Koloswar, Coloswar, Kolosvar und Colosvar vor. ²³⁷⁾ Im Jahre 1550 liess Kaspar Heltai, Pfarrer von Kolozsvár den Ritvs explorandae veritatis, nämlich das Regestrum Varadiense über die Eisenproben, (neuerdings herausgegeben von Karácsonyi und Borovszky 1903), welches die ältesten urkundlichen Daten der Geschichte Kolozsvár's enthält, drucken und gibt am Titelblatt das Wappen der Stadt mit der Umschrift Clavseburg, doch wird als Ort des Druckes so am Titelblatt, wie auch am Ende des vom 14. Mai 1550 datirten Vorwortes und des Werkes selbst Colosvar angegeben.

50. Claudiopolis.

1559—1560 studierte „Stefanus Wolfart Claudiopolitanus Transylvanus“ in Wittenberg. ²³⁸⁾ Im Jahre 1564 feierte die protestantische Schule Kolozsvár's schon als Schola Claudiopolitana die Rückkehr ihres Protektors,

des Fürsten Johann Sigmund nach Erdély.²³⁹) Am 22. Mai 1581. gründete Stephan Báthory, König von Polen und Fürst von Erdély in civitate nostra Claudiopolitana, alias Kolosvar nuncupata“ eine Universität für die Jesuiten und anerkannte dadurch offiziell den Namen Claudiopolis.²⁴⁰) 1583 liessen die „választott száz emberek“ (gewählten Hundert) von Kolozsvár die Municipalmassregeln aus dem J. 1537 in's Ungarische übertragen, diese jedoch erhielten wahrscheinlich erst später die Aufschrift „Decreta . . . Civitatis Claudiopolitanac.“²⁴¹) Trotzdem, dass einige wie z. B. Wolfgang Bethlen, Kanzler von Erdély (1639—1679) schon im XVII. Jahrhundert verkündeten, dass an der Stätte Kolozsvár's zur Zeit der Römer Napoca existirte,²⁴²) wurde der angefrimnte Name Claudiopolis auch offiziell gebräuchlich. Fürst und Kardinal Andreas Báthory datierte einen *ungarischen* Brief im J. 1599. von Claudiopolis.²⁴³) Noch lieber gebrauchten Georg Basta, commandirender General in Erdély und einige seiner Leute diese Benennung zwischen 1601—1604.²⁴⁴) Die Stadtbehörde schreibt zwar im J. 1603 in einem ihrer Dokumente überall Colosvar, datirt aber die Urkunde in Claudiopolis,²⁴⁵) was sie dann durch zwei Jahrhunderte mehrmals wiederholt, sogar in den lateinischen Klauseln der ungarischen Urkunden. 1619 gebraucht die Stadtbehörde die Benennung „jurati cives et senatores ciuitatis Claudiopolis alias Colosvar.“²⁴⁶) Die Fürsten Gabriel Bethlen (gleichsam in einem Privatbriefe)²⁴⁷) und Georg Rákóczy I.,²⁴⁸) der erstere im Jahre 1627, der letztere 1632, und auch Andere gebrauchten im diplomatischen Verkehr die Benennung Claudiopolis. So z. B. in den Schriften, welche Paul Strassburg im J. 1628, an Oxenstierna, dem Minister von Schweden,²⁴⁹) Bisterfeld 1650 an Sigmund Rákóczy,²⁵⁰) Johann Linczeg, der Richter Kolozsvár's 1663 an Herzog Porcia,²⁵¹) Michael Teleki, der Minister Erdély's 1686 an Szobieszky dem König von Polen²⁵²) richteten und ohne Zweifel auch Andere des öfteren. Nachher, als Erdély wieder unter die Herrschaft der Habsburger kam, gebrauchten die Könige in ihren lateinischen Urkunden statt Kolozsvár in den meisten Fällen Claudiopolis; z. B. Leopold I. 1699—1701; Joseph I. 1709; Karl III. 1728, 1732.; Maria Theresia 1758., 1768., 1775., 1778.; Joseph II. 1782., 1783., 1784.²⁵³) und benennen sogar die zu Kolozsvár abgehaltenen Landtage von Claudiopolis, so z. B. in den Einleitungen der in Corpus Juris Hungarici inartikulirten Erdélyer Gesetzartikel aus den Jahren 1748., 1791., 1792., zwar Graf Georg Bánffy, der erste Gouverneur auch noch nach der Ausfertigung des Diploma Leopoldinum am 20. Jan. 1694.²⁵⁴) den Landtag nach Kolozsvár (sic) in ungarischer Sprache einberuft, und auch die Fürsten Erdély's immer Colosvar, Kolozsvár als den Ort der hier abgehaltenen Versammlungen erwähnen. Da schon die Einleitungen der Gesetzartikel der beiden letzten gesetzmässigen Landtage Erdély's in ungarischer Sprache verfasst sind, ist es natürlich, dass in diesen so im Jahre 1847, wie 1848 Kolozsvár (Kolo'svár) genannt wird. In den ersten hundert Jahren ihres Bestandes datierten so das Gouvernement, wie auch der röm. kath. Staat Erdély's ihre Dokumenté des öfteren aus Claudiopolis,²⁵⁵) welche Benennung also von den ungarischen Staatsmännern auch officiell anerkannt wurde, was dem Namen Klausenburg — mit Ausnahme des späteren Zeitalters des Absolutismus — nie zu Teil ward. Es kann uns also nicht Wunder nehmen, dass diese Benennung in der Litteratur allgemein gebräuchlich wurde. So z. B. schreibt Szamosközy in seinen lateinischen historischen Werken Claudiopolis, in den ungarischen Kolozsvár. In den ungarischen Bibliographien Karl Szabó's und Géza Petrik's begegnet man einer ganzen Series claudiopoliser Druckschriften. Die alte Báthory-Universität nennt sich während der ganzen Zeit ihres Bestandes (1581—1784) von

Claudiopolis, ja auch die im J. 1872. gegründete kgl. Universität in ihren lateinischen Dokumenten bis zum 29. Nov. 1902., als sie mit Berufung auf den Gesetzartikel IV. 1898. erklärte, nunmehr allein den Ortsnamen „Kolozsvár“ zu gebrauchen.²⁵⁶⁾

51. Clausenburg.

In seinen an König Rudolph im Jahre 1600 in lateinischer und 1602 in deutscher Sprache gerichteten Gesuchen nennt Stephan Kakas — nachher der persische Gesandte des Königs — seinen Geburtsort Clausenburg.²⁵⁷⁾ Dies war im lateinischen Texte sehr ungebräuchlich. Der kaiserliche Feldherr Basta, dem der Name Clausenburg jedenfalls gefällig erscheinen könnte, teilt ihm den Beschluss des Königs am 1. Febr. 1601 aus Claudiopolis mit.²⁵⁸⁾ In seinen lateinischen Verordnungen gebraucht auch Joseph II. nicht den Namen Clausenburg, sondern Claudiopolis.²⁵⁹⁾ Nach 1792 wurde Claudiopolis aus den Gesetzen und anderen Staatsdokumenten durch Kolozsvár (Kolo'svár, Kolosvár) gänzlich verdrängt, und so wurde die im Curialstyl der nationalen Könige und der meisten nationalen Fürsten Erdély's gebrauchte Benennung wieder hergestellt. Jedermann kann es also für natürlich halten, wenn die Kolozsvárer sich statt 51 Variationen mit jenem einzigen ungarischen Namen begnügen, welchen sie vom Anfange an führen. Übrigens, um mit Goethe zu sprechen:

Wir suchen die Dinge zu benennen,
Und glauben am Namen sie zu kennen.
Wer tiefer sieht, gesteht es frei:
Es bleibt immer was Anonymes dabei.“

¹⁾ Árpádkori új okmánytár, VI. 69.

²⁾ Hazai Okmánytár, I. 2.

³⁾ Knauz, Monum. Strig. I. 59. Fejér, Cod. Dipl. I. 437. Karácsonyi (Békésvármegye Tört. I. 11.) beobachtete die Schreibart des Namens Körözs in 27 Urkunden, fand jedoch nirgends Khrysius, sondern Crisius, Cris oder Kriss.

⁴⁾ Karácsonyi (ebenda P. 12.) weist ganz richtig auf die Berechtigung der volkstümlichen Aussprache hin.

⁵⁾ Czuczor-Fogarasi: A magyar nyelv szótára, III. 939. Die älteste Form ist Korosma (jedoch Korozsma gesprochen.) Magyar Nyelvtört. Szótár, II. 370. Das Wort szolozsma entstand aus *κελευσμα*, jedoch auf andere Art.

⁶⁾ Von den Taufnamen Kolozs erwähnt Jakab (Kolozsvár tört. I. 274—5.) eine grosse Anzahl. Die Form ist: Choloz, Kolos, Kolus, Kulus, Kolus. Szamota (Magyar Oklevél-szótár, 51.) erwähnt ihn nur seit 1498.

⁷⁾ Zolnai in „Magyar Könyvszemle“ 1895. P. 109.

⁸⁾ Praedium de Nema. Árpádkori új okm. I. 216.

⁹⁾ Villa Korardi que Nena dicitur. Knauz, Monumenta Strigon. I. 557.

¹⁰⁾ Jacobus Juius Kolus de Nema. Fejér, Cod. Dipl. VII. p. 139. Csánki III. 509.

¹¹⁾ Csánki, III. 509. A némai és szántai Kolozsok története III. 526—527.

¹²⁾ Im Departement Jura; Saint-Cloud (in der Nähe von Versailles) erhielt seinen Namen vom heiligen Chlodoald.

¹³⁾ Aus Liudprands Werken (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. I. Ausgabe. Berlin 1853.) P. 7. Im Original heisst es: Avaria „difficilibus erat separata interpositionibus, quas *clusas* nominat vulgus. Hungarorum gens barbara, quibusdam *clusis* remota, ad meridiem nec ad occidentem antea habuerat facultatem per Arnulphum *ruptis clusis* emissa“ etc. Dies citiert schon Franz Fóris von Otrókócs auf S. 249 seines Werkes „Origines Hungaricae“ (erschienen in Franekera 1693.), und Andreas Huszti in seinem um 1735 verfassten „Ó- és Új-Dacia“ (auf

S. 29—32. der gleichzeitigen Abschrift in meinem Besitze) unter dem Titel: Honnan származik ez a' nevezet: Kolo'svár?

¹⁴⁾ Andreas Huszti (O- és Új-Dácia P. 32.)

¹⁵⁾ Történelmi Tár, 1883., P. 349.

¹⁶⁾ 22. Kap. Florian Mátyás: Hist. Hung. Fontes Dom. II. 22.

¹⁷⁾ Hazai Okmánytár, VII. 5.

¹⁸⁾ Nach Karácsonyi (A honfoglalás és Erdély, S. 22.) wurde des Wort durch die italienischen Ansiedler in Ungarn eingebürgert.

¹⁹⁾ Ebenda, P. 22—23.

²⁰⁾ S. unten in den Variationen des Namens Kolozsvár unter Nr. 12. 32. und 33.

²¹⁾ Theiner, Monum. Hist. Hung. I. 34. Kemény, Dipl. Suppl. I. 25. Schuller, Archiv I. a. 66. Fejér, Cod. Dipl. III. a. 386. Teutsch und Firnhaber, Urkundenbuch. I. 16—17. Jakab, Kolozsvár Tört. Oklevelek, I. 16—17. Zimmermann, Urkundenbuch, I. 21—22.

²²⁾ Teutsch, I. 36—37.

²³⁾ Zimmermann, I. 42.

²⁴⁾ In 1291 lesen wir noch castrum de Clus (Jakab, Okl. I. 29. hier jedoch schon auf ungarische Art Cluswar. Zimmermann, I. 206.)

²⁵⁾ Zimmermann, II. 51. und Jakab, Okl. I. 105.

²⁶⁾ 1377: Zimmermann, II. 461.; 1453: Jakab, Okl. I. 188.

²⁷⁾ Zimmermann, II. 121. Und auch schon früher (1353) als villa Nicolai erwähnt. Ebenda II. 100.

²⁸⁾ Ebenda, II. 651.

²⁹⁾ Csánki, Magyarorsz. történelmi földrajza a Hunyadiak korában. II. 751.

³⁰⁾ Ebenda, III. 67. Possessio Karachfelde, alio nomine antiquo Kys-Kolus.

³¹⁾ Fejér, Cod. Dipl. III. 106. Theiner, Monum. Hung. I. 95. Hurmuzaki-Densúsiánu: Documente, 56. und 115. Zimmermann, Urkundenbuch, I. 11—12. etc.

³²⁾ Székely Oklevéltár, Pag. 9—12. Zuerst, doch nicht ohne Fehler herausgegeben von Benkó: Transilvania, I. 446.

³³⁾ Ad incidendas indagines, idest Gyepii. Batthyány, Leges Eccl. II. 342. Indagines vulgo Gepew vocatas. Endlicher, Rerum Hung. Monumenta Arpadiana, 432. und Századok, 1888. 450. Vgl. auch Pesty, Magyarország helynevei, unter Gyepel Nach Bartal (A magyarorsz. latinság szótára, 329.) „indagines clausurae seu sepes“ ungarisch gyepű, deutsch Verhack. Naeh J. Zolnai (Magyar Nyelvőr, 1896. P. 511.) und Bartal (A magyarországi latinság szótára) „clausum, septum, inclusio olim Clus-rekesz, gyepű.“

³⁴⁾ Račky, Monumenta Slavorum. VII. 132.

³⁵⁾ Bartal's Wörterbuch 133—135.

³⁶⁾ Századok, 1873., 623.

³⁷⁾ J. Zolnai im Magyar Nyelvőr, 1896. Pag. 511.

³⁸⁾ S. unten unter Nr. 50.

³⁹⁾ Ó- és Új-Dácia, Pag. 31.

⁴⁰⁾ Ebenda, Pag. 32.

⁴¹⁾ Er glaubte, dass der ursprüngliche römische Name Kolozsvár's auch Clusa war, denn er kennt zwar eine Napoca genannte Kolonie des Trajanus (ebenda, Pag. 26) meint jedoch, dass die „Napocensis Colonia juris Italici nicht Kolozsvár oder Clusa war, da es keine juris Italici colonia, sondern ein municipium war. Darum ist Kolosvár oder Clusa nicht die Napocensis Colonia. Die Ursache dessen ist, dass diese beiden im römischen Gesetze von einander verschieden sind.“ Huszti wusste nicht, dass Napoca nicht durch Trajanus, sondern durch Antoninus Pius und seinen Genossen, Marcus Aurelius zwischen 139—161 als municipium gegründet wurde und dieses schon zur Zeit des Commodus (185—192) eine colonia war. Näheres s. Torma, Limes Dacicus; Király Pál, Dacia; Finály Gábor (Erdélyi Múzeum, 1898. 467—470.) und Rácz Miklós (ebenda 470—472.) in gegenwärtiger Abhandlung will ich über den Namen Kolozsvár nur zur Zeit der Magyaren sprechen.

⁴²⁾ Am 5. Okt. 1904. war auch Desider Csánki so freundlich mich zu beruhigen, dass „der Name Kolozsvár im späten Mittelalter in Urkunden, denn in diesem Falle kann nur von diesen die Rede sein, in der fraglichen Form nicht vorkommt. Die Urkunden gebrauchen abwechselnd Cluswar, Clusuar, Colosvar, Koloswar.“

Dies ist eine umso wertvollere Mitteilung, da Csánki nur über jene Urkunden spricht, welche noch nicht veröffentlicht durch seine Hände gingen.

- ⁴³⁾ S. unten unter Nr. 1.
⁴⁴⁾ Nr. 2., 5., 6., 7., 11., 13., 16., 17., 25., 30.
⁴⁵⁾ Nr. 3., 4., 14., 15.
⁴⁶⁾ Nr. 8., 10., 22., 26., 35., 42., 43.
⁴⁷⁾ Nr. 12., 36.
⁴⁸⁾ Nr. 18., 31.
⁴⁹⁾ Nr. 19—21., 27—29., 32., 38., 39., 44., 45., 47., 48. Die Variante Kolo'svár wäre die vierzehnte.
⁵⁰⁾ Nr. 23., 24.
⁵¹⁾ Nr. 33., 34., 37., 40., 41., 46., 49., 51.
⁵²⁾ Nr. 50.
⁵³⁾ Z. B. Teutsch, *Gesch. der Siebenbürger Sachsen*. III. Aufl. B. I. P. 7—16.
⁵⁴⁾ Zimmermann, *Urkundenbuch*, II. 413.
⁵⁵⁾ Ebenda, I. 205—208.
⁵⁶⁾ Jakab, *Kolozsvár tört.*, Okl. I. 56—57.
⁵⁷⁾ Ebenda, I. 65—66.
⁵⁸⁾ Zimm. II. 465—471.
⁵⁹⁾ Jakab, I. 86—94.
⁶⁰⁾ Zimm. II. 544—546.
⁶¹⁾ Történelmi Tár, 1882. 525—541. und 729—745. S. auch Jakab, Okl. I. 216—218. (aus dem J. 1466.)
⁶²⁾ Ebenda und Jakab, I. 189—191., 207. etc.
⁶³⁾ Ebenda, II. 175.
⁶⁴⁾ Ebenda, II. 182., 473. etc.
⁶⁵⁾ S. darüber Jakab, *Kolozsvár Tört.* I. 232—233.
⁶⁶⁾ Karácsonyi und Borovszky, *Regestrum Varadiense*, P. 159. (in der alten Ausgabe unter Nr. 380.) Doch in demselben Jahre ist Beken der curialis comes de Clus. Ebenda, P. 172.
⁶⁷⁾ Ebenda, Nr. 32. (alte A. 254.) Pag. 166.
⁶⁸⁾ Ebenda, Nr. 61. (alte A. 157.) Pag. 176.
⁶⁹⁾ Princeps exercitus; doch nennt ihn dasselbe Regestrum weiter unten (Nr. 61. Pag. 176.) hodnog (hadnagy).
⁷⁰⁾ Hier varnogy, unter Nr. 61. varnog.
⁷¹⁾ Im J. 1366 erwähnt der Konvent von Kolozsmonostor in der Reambulatio-
 tionsschrift von Kolozsvár und Györgyfalva einen Ort mit den Namen Zupur berch,
 Zupurbercz, Zuperberch, Zuporbercz. Jakab, Okl. I. 57.
⁷²⁾ Karácsonyi, *Regestrum Varadiense*, Nr. 32. P. 166.
⁷³⁾ Ebenda Nr. 49. P. 172.
⁷⁴⁾ Ebenda Nr. 61. P. 176.
⁷⁵⁾ Ondóteleke gehörte laut der Grenzbesichtigung im J. 1378 zu Kolozsvár.
 (Jakab, Okl. I. 89.)
⁷⁶⁾ Karácsonyi, Nr. 80. P. 182.
⁷⁷⁾ Karácsonyi, Nr. 80. P. 182.
⁷⁸⁾ Den Bilotus erwähnt das Regestrum in 24 Fällen. Laut 2. des G. A. V.
 des J. 1222 wurden die Diebe und Räuber durch die königl. Bilonchi, doch immer
 vor dem Stuhle des Obergespans desselben Komitates, gerichtet.
⁷⁹⁾ Karácsonyi, Nr. 118. P. 186.
⁸⁰⁾ Karácsonyi, Nr. 369. (a A. 358.), P. 296—297.
⁸¹⁾ In einem Prozesse des Jahres 1213 (Karácsonyi, Nr. 18. P. 161.) Eng-
 gues = Engös.
⁸²⁾ Ebenda Nuetlen; im gegenwärtigen Falle jedoch in Folge eines Schreib-
 oder Druckfehlers aus dem J. 1550. Nucden. S. ebenda Nr. 388. P. 307.
⁸³⁾ Karácsonyi, Nr. 388. P. 306—307.
⁸⁴⁾ Jakab, Okl. I. 29.
⁸⁵⁾ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*. Band I.,
 P. 128.
⁸⁶⁾ Kolozsvár Története. Oklevelek, I. P. 22—23.

- 87) Regestrum A. Beke's im Történelmi Tár, 1869. P. 568—569. Die Archivssignatur erwähnt auch Zimmermann nicht.
- 88) Fejér, Cod. Dipl. V. G. P. 254—256; Szeredai, Series, 18; Schuller, Archiv, P. 42; Teutsch und Firnhaber, Urkundenbuch I., P. 105—106.
- 89) Hurmuzaki, Documente privitoare la istoria Românilor. Bucuresci, 1887. Band I. P. 404.
- 90) Jakab, Okl. I. 24. Teutsch und Firnhaber, P. 146—7. etwas abweichend.
- 91) Zimmermann, I. 163. Densusianu, I. 487.
- 92) Jakab, I. 26—27.
- 93) Jakab, I. 25. Zimmermann, I. 143. Densusianu, I. 442. Bei Jakab (I. 22—23.) erscheint diese Form, wie bekannt, schon in der Urkunde aus dem J. 1275 Ladislaus IV., doch diesbezüglich müssen wir uns an Cluswar, die Leseart Zimmermann's halten.
- 94) Zimmermann, I. 128. und 305.
- 96) Ebenda, I. 311., 319, 445., 475. und 507—8.; Jakab, Okl. I. 31—34., 38—39.
- 96) Jakab, I. 42 und Zimmermann, II. 64.
- 97) Zimmermann, II, 96—97.
- 98) Ebenda, II. 343. und 463. Jakab, I. 34—36., 84.
- 99) Zimmermann, I. 206.
- 100) Jakab, Okl. I. 56—57. 65—66.
- 101) Ebenda, I. 71. und Zimmermann, II. 391.
- 102) Szabó Károly: A kolozsvári magyar polgárság összeírása 1453-ból. Történelmi Tár, 1882., 525—541 und 729—745.
- 103) Zimm. II. 268., 309., 312—313., 411., 456, 496., 547. Jakab I. 534—54., 56—57, 59—61., 65—66., 67—69., 72—73., 83—84., 95.
- 104) Zimm. II. 644—646, 647., III. 549—550., 632—634., 638., 660.; Jakab I. 76—78., 157—158.
- 105) Zimm. II. 125.
- 106) Ebenda, II. 191; doch auch Kluswar.
- 107) Jakab, I. 52—53. und Zimm. II. 308.
- 108) Zimm. III. 74.
- 109) Ebenda, III. 222.
- 110) Ebenda, III. 313., 320.
- 111) Ebenda, III. 488.
- 112) Ebenda, II. 88—89., 125., 310., 413., 546—547., 587., III. 433., 474., 588—590. Jakab, I. 49—51., 154.
- 113) Zimm. III. 593. Jakab, I. 152.
- 114) Zimm. II. 320—1., 391., und Jakab, I. 63—64., 162—163.
- 115) Jakab, I. 234—235.
- 116) Ebenda, I. 67—69.
- 117) Ebenda, I. 80.
- 118) Datum in Klusuar. Zimm. I. 212. Jakab, I. 30.
- 119) Zimm. I. 3 5.
- 120) Dies bemerkt auch Jakab, I. 44., der die Urkunde nach Kemény (Diplomatarium Transsilvanicum Supplem. I. 1189—1360., P. 339—341.) mitteilt, da er das Original nicht vorfand.
- 121) Zimm. II. 181.
- 122) Ebenda, II. 243—244.
- 123) Jakab, Okl. I. 182. und 186.
- 124) Ebenda, 39—40 und Zimm. I. 362.
- 125) Jakab, I. 31—34., 39—42. Zimm. I. 407., 443., 444.
- 126) Jakab, I. 70., 85. Zimm. II. 216., 464., 559.
- 127) Jakab, I. 85—86., Zimm. II. 559—561.
- 128) Jakab, I. 160—162.
- 129) Ebenda, 179—180.
- 130) Zimm. I. 490.
- 131) Zimm. II. 526. Jakab (I. 43—44.) schreibt nach der Sammlung Kemény's konsequent Clusvár, Colos und Clus Monostra, er sah jedoch das Original nicht.
- 132) Zimm. I. 526., II. 266.

¹³³⁾ Jakab (I. 104—106.), der die Urkunde auf Grund des Originals vollständig mitteilt, doch einem späteren Zusatze zu Folge sie von 1397 datirt, schreibt Clusenburg, Zimmermann aber (II. 51—52.), der das Datum bestimmt, die Urkunde jedoch nur registriert, Clusenbvrg. Es ist interessant, dass in dem Zusatze von Bischof Andreas aus dem J. 1350, in dem von Bischof Emerich aus dem J. 1387. und in dem von Bischof Martin aus dem J. 1397. wieder (C)uswar und Klwswar geschrieben wird.

¹³⁴⁾ Wenrich in den „Századok“ 1879, Beilage Pag. 123. Auch aus Note 21 unserer Abhandlung ist ersichtlich, dass hier die in den Jahren 1370 und 1390 erwähnten Martinus et Georgius de Colosvar zu verstehen sind. Wenn also die beiden Meister — wie dies Wolfgang Gyalui im „Budapester Tagblatt“ 1897. Nr. erwähnt — am Nachbilde des Berliner Muzeums von Clausenbach genannt werden, so ist dies nur „ein Widerstreben gegen die erkannte Wahrheit“ und also eine „der sieben Hauptsünden gegen den heiligen Geist“.

¹³⁵⁾ Zimm. II. 76.

¹³⁶⁾ Ebenda, II. 77.

¹³⁷⁾ Ebenda, II. 88—89.

¹³⁸⁾ Ebenda, II. 195.

¹³⁹⁾ Ebenda, II. 244—245., 247. Jakab, I. 55.

¹⁴⁰⁾ Zimm. II. 344., 347., 459, 462—463, 483—484., 492. Jakab, I. 66—69., 83—84.

¹⁴¹⁾ Jakab, I. 83—84.

¹⁴²⁾ Zimm. II. 537, 538., 588., III. 234., 578—580.

¹⁴³⁾ Zimm. II. 97.

¹⁴⁴⁾ Ebenda, II. 96—97. und 216.

¹⁴⁵⁾ Ebenda, II. 181—182.

¹⁴⁶⁾ Ebenda, II. 191.

¹⁴⁷⁾ Jakab, I. 52—53.

¹⁴⁸⁾ Zimm. II. 544—546.

¹⁴⁹⁾ Ebenda, II. 229. Jakab, I. 35. Er las Kulusuar.

¹⁵⁰⁾ Zimm. II. 248—249. Jakab, I. 55.

¹⁵¹⁾ Zimm. II. 494—495. Densusianu 6, 249. Jakab, I. 96—97.

¹⁵²⁾ Jakab I. 101—102.

¹⁵³⁾ Zimm. III. 25., 32., 192, 322., 351. Jakab I. 116., 123—125. Székely Oklevéltár, III. 22.

¹⁵⁴⁾ Zimm. III. 593. und Jakab. I. 152.

¹⁵⁵⁾ Jakab I. 255—257., 258., 291., 308., 336—338., 359., 378—379., 391.

¹⁵⁶⁾ Ebenda, I. 261., 267—268., 273.

¹⁵⁷⁾ Ebenda, 317., 320., 328., 335.

¹⁵⁸⁾ Ebenda, 344—345., 347. (doch in derselben Urkunde aus dem J. 1517 auch Colosvar), 348., 349., 351., 356—357.

¹⁵⁹⁾ Ebenda, I. 365.

¹⁶⁰⁾ Ebenda, I. 368—369., 383—384.

¹⁶¹⁾ Ebenda, I. 384.

¹⁶²⁾ Ebenda, I. 387., 389.

¹⁶³⁾ Ebenda, I. 393.

¹⁶⁴⁾ Ebenda, I. 396—397.

¹⁶⁵⁾ Zimm. II. 248.

¹⁶⁶⁾ Ebenda, II. 284.

¹⁶⁷⁾ Jakab, I. 67—69.

¹⁶⁸⁾ Zimm. II. 345—346. und Jakab, I. 166—168.

¹⁶⁹⁾ Jakab, I. 331., 389., 390., 395.

¹⁷⁰⁾ Ebenda, II. 233.

¹⁷¹⁾ Das Tagebuch Miskolczy's s.: Schedius, Zeitschrift von und für Ungarn, 1804. 85—86. Nach ihm Kereszturi, Comp. Descr. . . . episcopatus et capituli M.-Varadiensis, II. 230—231. und Bunyitay, A váradi püspökség tört. I. 188—189. und 210. Vergl. Wenrich in den Századok, 1879., Pag. 122. der Beilage, Ipolyi, A középkori szobrászat Magyarországon, 64. und Márki, Mária királyné 138—139. Wenn Miskolczy die römischen Jahreszahlen wirklich mit arabischen Ziffern kom-

biniert fand (Z. B. so: M390.) und die Aufschrift richtig kopierte, so ist diese wahrscheinlich in die Zeit des Episcopats des Johann Vitéz (1445—1465.) zu versetzen.

- ¹⁷²⁾ Jakab, I. 290.
¹⁷³⁾ Ebenda, I. 347., 354—355.
¹⁷⁴⁾ Ebenda, I. 398—400.
¹⁷⁵⁾ Jakab, I. 70. Zimm. II. 365.
¹⁷⁶⁾ Zimm. II. 460. III. 174.
¹⁷⁷⁾ Jakab, I. 319., 329.
¹⁷⁸⁾ Ebenda, 180. Densusianu, 245. Zimm. II. 461.
¹⁷⁹⁾ Jakab, I. 188.
¹⁸⁰⁾ Jakab, I. 86—94. Zimm. II. 465—471. und 493.
¹⁸¹⁾ Jakab, I. 94. Zimm. II. 478. Densusianu, 246. Jakab las schon in einem „Verleihungsbrieft aus 1367 Coloswar, doch ihm wie auch Densusianu (142.) stand nur eine beglaubigte Abschrift zur Verfügung, Zimmermann fand im Original Closuar und Colosuar (II. 284.) und deshalb kann man diese Variante des Ortsnamens nicht in's J. 1367 versetzen.
¹⁸²⁾ Jakab, I. 99. Zimm. II. 503—504., 532.
¹⁸³⁾ Jakab, I. 107., 150., 151—152., 154. und 168. Zimm. II., 477., 503., 504., 641.
¹⁸⁴⁾ Jakab, I. 153., 182—183., 212.
¹⁸⁵⁾ Jakab, I. 99—101. Zimm. II. 508—509. Densusianu, 269.
¹⁸⁶⁾ Zimm. II. 589., 601. und Jakab, I. 102.
¹⁸⁷⁾ Jakab I. 103., 104., 112—115., 117., 121—122., 125., 128—134., 149., Zimm. II. 632., III. 18., 29., 148, 276., 282—283., 324., 346—349., 351—353., 356—360., 363., 367—368.
¹⁸⁸⁾ Jakab, I. 179.
¹⁸⁹⁾ Ebenda, I. 191.
¹⁹⁰⁾ Ebenda, 192—193.
¹⁹¹⁾ Ebenda, 200—202., 208—209., 211—213., 216., 218., 224—225., 230., 234., 236—237., 240—242., 253—254., 266—267., 273—275., 278—279., 289—290.
¹⁹²⁾ Ebenda, 300., 303—305., 309—311., 321., 325—327., 330, 339—340.
¹⁹³⁾ Ebenda, 344.
¹⁹⁴⁾ Ebenda, 370., 372.
¹⁹⁵⁾ Zimm. III. 282—283., 447—448.
¹⁹⁶⁾ Jakab, I. 280—285., 315—316., 324—325., 340., 379.
¹⁹⁷⁾ Ebenda, 269—270.
¹⁹⁸⁾ Ebenda, 360—361.
¹⁹⁹⁾ Jakab, I. 81—82. Densusianu 335. Zimmermann, III. 16—17.
²⁰⁰⁾ Zimm. III. 30.
²⁰¹⁾ Jakab, Okl. I. 248.
²⁰²⁾ Zimm, III. 110.
²⁰³⁾ Jakab, I. 106.
²⁰⁴⁾ Ebenda, I. 223.
²⁰⁵⁾ Zimm, III. 261.—262.
²⁰⁶⁾ Ebenda, 323.—325. Densusianu, 435. Jakab, I. 117—118., doch ist hier einmal Koloswar und zweimal Colosswar zu lesen.
²⁰⁷⁾ Fraknoi, Magyarországi tanárok és tanulók a bécsi egyetemen. P. 40., 52.
²⁰⁸⁾ Ebenda, 33., 40., 41., 42., 45., 47.
²⁰⁹⁾ Jakab, Okl. II. 12.
²¹⁰⁾ Ebenda, I. 156—157.
²¹¹⁾ Fraknoi, 25.
²¹²⁾ Fraknoi, Bécsi egyetem, 54., 55., 58., 59, 60.
²¹³⁾ Schrauf, A bécsi egyetemen magyar nemzetének anyakönyve, I. 102.
²¹⁴⁾ Ebenda, I. 102., 118., 123. II. 42. Fraknoi 64—65., 71., 74.
²¹⁵⁾ Frankl, Hazai és Külföldi iskolázás, 213.
²¹⁶⁾ Ebenda, 255., 296., 302.
²¹⁷⁾ Zenthpeter uczaya.
²¹⁸⁾ Jakab, I. 189—190.
²¹⁹⁾ Ebenda, I. 191. Das Wort var ist in beiden Fällen mit *á* geschrieben.
²²⁰⁾ Jakab, I. 197., 198., 227, 236—237., 306., 352., 359. és Történelmi

Tár, 1887., 618. In diesem letzteren Czompol Kapolnaya in ungarischer Schreibart.

- ²²¹⁾ Jakab, I. 272., 442.
²²²⁾ Tört. Tár, 1892., 79.
²²³⁾ Jakab, I. 197.
²²⁴⁾ Fraknói, Bécsi egyetem, 76., 77.
²²⁵⁾ Jakab, I. 313—315.
²²⁶⁾ Jakab, I. 270—271.
²²⁷⁾ Fraknói, Bécsi egyetem, 85.
²²⁸⁾ Ebenda, I. 202—299. und 308.
²²⁹⁾ Ebenda, I. 353.
²³⁰⁾ Jakab, I. 300—302.
²³¹⁾ Fraknói Bécsi egyetem, 86.
²³²⁾ Frankl, 215—219.
²³³⁾ Jakab, I. 312—313.
²³⁴⁾ Jakab, I. 316—319., 323—324. Történelmi Tár, 1896., 184.
²³⁵⁾ Lindner im Történelmi Tár, 1896., 180—184. Bisher wurden die des Jahres 1537 für die ältesten gehalten. Veröffentlicht von Kolosvári und Ovári: Corpus Statutorum Hungariae, I. 176.
²³⁶⁾ Neu herausgegeben von Fabritius i. J. 1878. (Erdélynek Honter János által készített térképe 1532-ből. In den Abhandlungen der ung. Akademie der Wissenschaften.)
²³⁷⁾ Rechnungen aus dem Archiv der Stadt Kronstadt. Vier Bände.
²³⁸⁾ Frankl, Hazai és Külf. Isk. 305.
²³⁹⁾ Ebenda, 114. Der Titel des in Claudiopolis bei Kaspar Heltai gedruckten Verses ist: „Congratulatoriae Scholae Claudiopolitanae“ etc.
²⁴⁰⁾ Jakab, Okl. II. 128—131. Aus den vorher mitgeteilten beiden Daten ist es ersichtlich, dass der Name Claudiopolis nicht das Werk der Jesuiten ist, wie ich dies in meiner Abhandlung „Claudiopolis vége“ (Erdélyi Múzeum, 1903. P. 49.) vermutete; doch ist es jedenfalls als ein Machwerk der Humanisten zu betrachten.
²⁴¹⁾ Jakab, Okl. II. 133.
²⁴²⁾ Bethlen, Historia de rebus Transsilvanicis. V. 276.
²⁴³⁾ Történelmi Tár, 1855. 77.
²⁴⁴⁾ Ebenda, 1897. 609., 611—620., 1885. 82., 87., 196. Jakab, Okl. II. 10.
²⁴⁵⁾ Székely Oklevéltár, VI. 8.
²⁴⁶⁾ Jakab, Okl. II. 240. Doch schon i. J. 1620 nur jurati cives ac senatores civitatis Colosvar. Ebenda, II. 248.
²⁴⁷⁾ Tört. Tár. 1887. 6.
²⁴⁸⁾ Székely Okl. VI. 125.
²⁴⁹⁾ Tört. Tár, 1892., 448., 450.
²⁵⁰⁾ Ebenda, 1890. 243.
²⁵¹⁾ Ebenda, 1889. 208.
²⁵²⁾ Ebenda, 1888. 361., 364.
²⁵³⁾ Jakab, Okl. II. 440., 449. 466—470., 545—546., 548—550., 593—603., 617., 622., 643—646., 647—652.
²⁵⁴⁾ Szilágyi, Erdélyi Országgy. Eml. XXI. 168—169.
²⁵⁵⁾ Jenes z. B. Székely Oklevéltár VII. 228., 229., 236., 248., 271., 284., 305., 306., 310., 318., 347., 351—353. etc.; dieser schon am 10. Jul. 1692. Erdélyi Orszgy. Eml. XXI. 107. etc.
²⁵⁶⁾ Márki: Claudiopolis vége. Erdélyi Múzeum, 1903., 50.
²⁵⁷⁾ Szádeczky, im Tört. Tár. 1897. 608., 621.—624.
²⁵⁸⁾ Ebenda, 609.
²⁵⁹⁾ Einige Beispiele bei Jakab Okl. II. 647—652.